

# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Zeitung für alle Stände.  
Erscheint täglich.



Jahrgang 104. Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“ Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

<p><b>Anzeigenpreis:</b> Die einspaltige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Schweiberg, Landesgut und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Einzelgen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.</p>	<p><b>Hirschberg, Mittwoch, den 12. Januar 1916</b> <b>Nr. 11</b></p>	<p><b>Verzugspreis</b> Bei Abholung von der Post vierteljährig 2,10 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „</p>
---	---	---

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der englische „Dardanellenkrieg“. Japan.

Als die Engländer sich vor drei Wochen bei Nacht und Nebel und unter dem heftigen Nachdrängen der Türken von der Subla-Bai zurückzogen, da blieb den Verbündeten in all den Widerwärtigkeiten dieses Zuges auf Konstantinopel noch ein Trost: Die Südspitze der Halbinsel Gallipoli, die feste Stellung von Seddul Bahr, blieb in ihren Händen. Sie könnte, so versicherte man uns aus jenem Lager, der Ausgangspunkt für neue Operationen gegen die türkische Hauptstadt werden, könnte zum mindesten die Einfahrt in die Meerengen verriegeln.

Wir wissen nicht, ob sich auch die feindlichen Heeresleitungen noch solchen Hoffnungen hingaben. Wohl möglich, daß sie dachten, die türkische Energie zu lähmen, wenn sie wenigstens an einem Punkte der Gallipolihalbinsel blieben. Aber in erster Linie bestimmten doch wohl Gründe des Prestiges die Feinde zum Ausbarren. Man wollte der Welt nicht eingestehen, daß man gänzlich fertig sei. Aber, wie in der Kriegsführung fast immer eine Halbheit mehr Schaden bringt als ein rasches Eingeständnis einer gänzlichen Niederlage, so enthüllte diese staffelweise Räumung erst recht die Ohnmacht der Feinde. Eine völlige Aufgabe des Dardanellenunternehmens im Dezember hätte immerhin so gedeutet werden können, als wollten die Verbündeten nunmehr ihre Operationsbasis verlegen: etwa nach Saloniki. Indem sie sich aber auf der alten Operationsbasis auf Gallipoli zu halten versuchten, enthüllten sie schonungslos deren Schwäche. Freilich versichern sie jetzt, daß die Räumung mit „gutem Erfolge“ ausgeführt sei, und in des britischen Befehlshabers Monroe Meldung erscheint sogar der eine Tote russischen Ungedenkens. Man will damit der Welt vorlügen, als sei alles gut gegangen.

Daß die Osmanen die Feinde, welche über die See verfügten, nicht an der Abfahrt hindern konnten, das brauchen sich die Heeresleitungen der Verbündeten wahrlich nicht zum Verdienste anzurechnen. Und die osmanische Heeresleitung ist auch durch den Abzug keineswegs überrascht worden. Nach Meldungen aus Konstantinopel hatte man dort bereits seit einigen Tagen Kunde davon, daß der Feind auf Seddul Bahr aufräumte. Die Führung der Dardanellenarmee, Marschall Liman von Sanders Pascha, hat alles getan, um diese Räumungsarbeiten möglichst zu erschweren, hat die feindlichen Stellungen, wie auch die Landungsplätze für die Transportdampfer kräftig unter Feuer genommen. Am Sonnabend Nachmittag schritten die Osmanen sodann zum Angriff, der den Feind zu einem beschleunigten Abzug nötigte und der ihm schwere Verluste zufügte. Nach einer neueren glaubwürdigen Meldung haben die Engländer unter dem Schutze von drei Kreuzern sich einzuschiffen versucht. Diesen Moment benutzten die Türken und griffen die Engländer mit dem Bajonett an, worauf eine blutige Schlacht folgte, deren Erfolg vom Hauptquartier als sehr groß geschildert wird. Weitere Aufklärungen von dieser Seite dürften binnen wenigen Tagen erfolgen. Und angesichts dessen wagt es

der englische Ministerpräsident vor der ganzen Welt einer „außerordentlichen Leistung der englischen Truppen“ zu sprechen, denen es „ohne alle Verluste von Menschenleben“ gelungen sei, sich von Gallipoli zurückzuziehen. Die Rückzugsoperationen, so trompetet Herr Asquith, würden einen „unvergänglichen Platz in der britischen Geschichte“ einnehmen! Das glauben wir ja nun allerdings auch, nur wird es kein Ruhmesblatt sein. Wenn die bei der Räumung beteiligten englischen Offiziere eine besondere Anerkennung erhalten sollen, so wollen wir sie ihnen von Herzen gönnen; denn wer so lange in der „Hölle von Gallipoli“ ausgehalten hat, hat den Beweis seiner Tüchtigkeit erbracht, und die Schuld ist an ganz anderer Stelle zu suchen. Die Engländer und Franzosen wollten Konstantinopel einnehmen, haben dieses Ziel trotz größter Anstrengungen zu Wasser und zu Lande nicht erreicht, haben ungeheure Verluste an Menschen erlitten und haben schließlich ihr Ziel endgültig aufgeben müssen. Wenn das keine verlorene Schlacht sein soll, so müßten wir die menschliche Logik erst einmal mit Gewalt ins Gegenteil verkehren.

Am 9. Januar war die ganze Halbinsel vom Feinde gesäubert. Eine Kette von blutigen Mißerfolgen zieht sich durch die acht Monate hin, seitdem Franzosen und Briten Ende April zuerst dort festen Fuß gefaßt hatten, zunächst an der Südspitze der Halbinsel bei Seddul Bahr und Telle Burun, dann an der Westseite bei Ari Burun, südlich der Subla-Bai. In zahllosen Stürmen mächtigen Artillerieangriffen erschöpfte sich die Kraft des Gegners. Noch einmal winkte ihm die Hoffnung auf einen Erfolg, als es gelang, in der Nacht vom 6. zum 7. August fünf neue Divisionen bei Anaforta nördlich der Subla-Bai anzusetzen. Aus des damaligen britischen Oberkommandanten Hamilton Bericht haben wir eben erst erfahren, wie auch diese frischen Truppen nach anfänglichen Erfolgen an ihre Landungsstelle festgebannt blieben, und unter Mühseligkeiten aller Art, Hitze und Krankheiten zur Ohnmacht verdammt schienen. Erst wenn uns die Geschichte dieses Dardanellenfeldzuges einmal völlig klar vor Augen liegt, wird man die Größe der feindlichen Anstrengungen und die Größe der feindlichen Verluste ganz übersehen können. Alles in Allem dürfte dieser grandiose Mißerfolg dem Feinde 300 000 Mann gekostet haben. Ganz ungerechnet den moralischen Eindruck auf die Völker des Orients; um so höher ist aber der moralische Gewinn auf der Seite der Verteidiger. Die Türken haben der Welt hier den Beweis geliefert, daß die alte zähe Standhaftigkeit noch in ihnen lebt. Der endgültige Sieg auf Gallipoli hat deshalb nicht nur in der Türkei sondern auch in Deutschland helle Freude erweckt. Wir empfinden es: türkische Freude ist deutsche Freude, türkische Siege sind deutsche Siege. Die Hartnäckigkeit und Zähigkeit, nicht minder aber der Angriffslust unserer türkischen Verbündeten ist es gelungen, den Feind völlig ins Meer zu werfen und ihm eine Niederlage beizubringen, die ihn in seinem Hochmut schmerzlicher be-

rühren muß als so manche andere der Niederlagen, die er bisher in diesem für ihn so wenig ruhmreichen Kriege erlebt hat. In der orientalischen Welt kann die furchtbare Niederlage der angeblich die Welt beherrschenden Engländer und ihrer Trabanten, der Franzosen, nichts anderes zur Folge haben als eine vollständige Zerrüttung des Prestiges dieser beiden Staaten, und diese Tatsache wird von den erfreulichsten Folgen begleitet sein für die weitere Entwicklung der Dinge im Orient. Wir Deutschen grüßen die Kampfesbrüder am Gestade von Gallipoli, wir grüßen sie am Vorabend der Schnellzugsverbindung Berlin-Konstantinopel, die uns noch enger und freundschaftlicher an einander fetten wird.

Und ein günstiges Geschick wollte es, daß in den gleichen Tagen, da der Zug auf Konstantinopel völlig zusammenbrach, die osmanischen Truppen auch im Irak einen schönen Erfolg davontrugen. Von neuem schlugen sie eine britische Kolonne, die den Truppen in Kut-el-Amara Hilfe bringen sollte, zurück. Immer gefährdeter erscheint die Lage dieser 10 000 Mann, die Bagdad erobern sollten und nun selbst auf schlimmste festsetzen.

Von den übrigen Fronten ist nicht viel neues zu melden: am bemerkenswertesten erscheint uns die Tatsache, daß unsere Verbündeten nunmehr den Angriff auf Montenegro auch von Westen, von der Herzegowina und vom Boche di Cattara her aufgenommen haben. Oesterreichisch-ungarische Kriegsschiffe sind in den Golf eingefahren und haben die montenegrinische Stellung auf dem Lovcen beschossen. Die italienische Flotte hielt sich wieder dem Vordringen zurück.

Die Russen an der Strypa und an der bessarabischen Grenz watten wiederum eine Atempause nötig, mit frisch herangezogenen Kräften wollen sie anscheinend noch einmal ihr Glück versuchen. — In all den Betrachtungen, mit denen sich die Bierverbandspresse gegenläufige Mut auszuspochen sucht, kehrt immer wieder die Hoffnung auf den besten Verbündeten der Russen, den General „Winter“ wieder. Die russische Kälte soll unsere Truppen in Rußland mürbe machen. Aber die düsteren Vorauslagen sind, wie das ja oft bei Prophezeiungen zu geschehen pflegt, auf ihre Urheber zurückgefallen. Nicht wir, sondern die Russen haben unter der strengen Kälte aufs bitterste zu leiden gehabt. Und zwar nicht nur die Kämpfer an der Front, die müssen ja auch schließlich die Unbilden der Witterung als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen. Auch die heimische Bevölkerung leidet dem Winter hilflos gegenüber, nicht zum wenigsten die der Reichshauptstadt. Die Inanspruchnahme der Verkehrsmittel für militärische Zwecke, die Sperrung der Zufuhr vom Auslande hat in den russischen Städten eine überaus empfindliche Holz- und Kohlennot hervorgerufen, die die ärmeren Schichten des Volkes ganz besonders hart trifft, die sich aber auch sonst im öffentlichen Leben höchst unangenehm bemerkbar macht. Sehen sich doch die Petersburger Schulen durch die scharfe Kälte genötigt, den Unterricht ausfallen zu lassen und die Verwundeten müssen in ungeheizten Lazaretten liegen. Zu der Kälte gesellt sich der Hunger. Auch hier ist der Wagenmangel der Eisenbahnen die Wurzel alles Übels. Lebensmittel hat Rußland schließlich genug, aber es fehlt an Transportmitteln, um sie rasch und billig in die großen Städte zu schaffen. Der Wucherer sorgt dann dafür, daß die Preise der Lebensmittel ins Ungemessene steigen. Um aber wirksame Hilfe zu schaffen, dazu fehlt es der Regierung offenbar nicht nur an jedem Geschick, sondern auch an dem rechten guten Willen. Denn in den Amtsstuben sitzen gar zu viele Leute, für die auch noch etwas abfällt, wenn die Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse tüchtig in die Höhe gehen.

Im Westen konnten wir in einem glücklichen östlichen Vorstoße bei Massiges (in der östlichen Champagne) dem Feinde einige Gräben entreißen und über 400 Gefangene abnehmen.

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß Ministerpräsident Graf Okuma sehr schwer erkrankt sei und seinen politischen Freunden mitgeteilt habe, daß er zurücktreten wolle. Nach allem, was in Japan in den letzten Wochen vorgegangen ist, scheint die Krankheit Okumas zum mindesten teilweise politische Natur zu sein; jedenfalls kann es ihm nicht an triftigen Gründen fehlen, seine etwaige Erkrankung, auch wenn sie weniger gefährlich ist, als es die Drahtmeldung glauben machen will, als Anlaß zu nehmen, die Leitung der politischen Geschäfte des Mikadoreiches aus den Händen zu geben. Seine Regierung ist im japanischen Parlament

ungemein heftigen Angriffen wegen des Beitritts Japans zum Londoner September-Abkommen ausgesetzt gewesen. Seine Gegner sahen darin eine gräßliche Verletzung der japanischen Verfassung, weil dieser für die auswärtige Politik Japans ungemein wichtige und unter Umständen verhängnisvolle Schritt getan wurde, ohne daß der japanische Staatsrat vorher mit der Angelegenheit befaßt und dessen Zustimmung eingeholt worden wäre, wie es das japanische Staatsrecht heischen soll. In der öffentlichen Meinung Japans hat sich ja schon längst ein völliger Stimmungsumschwung gegenüber den kriegführenden europäischen Mächtegruppen vollzogen. Die japanische Presse gibt immer unverböhlernder der Ueberzeugung weiter Kreise Ausdruck, daß Japans Teilnahme am Kriege gegen die Mittelmächte von Grund aus verfehlt war, und wenn man sich schließlich mit den vollendeten Tatsachen abfand, so versteht man es doch nicht, daß sich die Regierenden nicht wenigstens für Sonderverhandlungen mit den Mittelmächten freie Hand vorbehalten, sondern sich ohne zwingende Gründe an die künftige Friedenspolitik des europäischen Vierverbandes binden wollen. Auch die allzu schroffe Tonart, mit der das Ministerium Okuma mit der chinesischen Regierung verkehrte, hat in den politischen Kreisen Japans viel Mißtrauen erregt, man wird jedenfalls gut tun, die etwa bevorstehenden Änderungen in der Zusammenetzung des japanischen Kabinetts mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, da sich daraus leicht eine bedeutungsvolle Neuorientierung der japanischen auswärtigen Politik ergeben könnte.

### Ein Beitrag zur englischen Doppelzüngigkeit.

Von Dr. Müller-Meinigen, M. d. R.

England hält es jetzt für nützlich, „den ganzen Plunder der Londoner und Haager Abkommen loszuwerden“, d. h. „juristische Feinheiten abzustoßen“, wie es der Earl of Portsmouth unter starker Zustimmung der Presse und des Parlaments am 2. Dezember 1913 im Oberhause im Bunde mit Viscount Milner und Lord Sydenham verlangte. Bedeutende Schriftsteller und Politiker unterstützen fanatisch den Feldzug gegen das internationale Recht, das England noch zu den letzten Rücksichten auf die Neutralen zu zwingen schien. Mit gutem Erfolge! Denn nichts vom Rechte blieb in den Orders of Council übrig! Heute ist tatsächlich das englische Prinzip dem Seeraube ähnlich wie ein Ei dem anderen.

Man muß daran erinnern, daß jene jetzt so unbequemen Abkommen unter anderem auch die Grundlage bildeten für die englische Aktion gegen die Türkei. Im Falle des Verkaufs der „Göben“ und der „Breslau“ wie im Falle „Dacia“ berief sich die englische Regierung direkt auf die analoge (!) Anwendung der Artikel 55 und 56 der Londoner Seerechtsklärung vom 16. Februar 1909.

Jetzt haben wir in dem soeben vom deutschen Auswärtigen Amte herausgegebenen zweiten russischen Orangebuch den dokumentarischen Beweis dieser Verhöhnung des Völkerrechts, das England heute so, morgen anders benutzt, je nachdem es ihm dient. Während heute die britische Regierung mit der Londoner Erklärung, den Wünschen der englischen Nationalisten entsprechend, beinahe reslos ausgeräumt hat und ihr durch ihre Kontrahandepolitik gegen Deutschland nur noch eine Scheinezistenz gibt, geht aus den Stücken 18 und 19 dieses zweiten russischen Orangebuches klar hervor, daß die englische und die russische Regierung diesen „Plunder“, dieses angeblich für England nicht bindende, ja ganz ungültige Gesetz — sogar die Geltung der Grundlage des ganzen Seerechts, der Pariser Deklaration von 1856, wird jetzt von britischer Seite im Ernst zu befreiten gewagt! — direkt als den Grund zum entscheidenden Vorgehen gegen die Türkei im August 1914 benützte.

Am 29. Juli/10. August 1914 sandte Tsjonow, der russische Minister des Auswärtigen, an den russischen Botschafter in Konstantinopel, Baron Giers, folgende Depesche: „Wenn die Pforte vorgibt, daß die „Göben“ und die „Breslau“ von ihr gekauft seien, so wollen Sie nach Rücksprache mit dem französischen und dem englischen Botschafter energisch gegen diesen Akt, der die Neutralität der Türkei verletzen muß, protestieren. Der § 56 der Londoner Seerechtsdeklaration von 1909, die, obgleich nicht ratifiziert (nämlich von England nicht ratifiziert! Der Verfasser), so doch bei allen Mächten zur Zeit des letzten Krieges in Anwendung war und die den Charakter eines gültigen internationalen Seegesetzes erlangt hat, erklärt das Abtreten eines feindlichen Handels-

schiffes unter einer neutralen Flagge . . . für ungültig. Mit um so größerem Rechte ist dieser Fall auf Kriegsschiffe anwendbar.“ Die letztere Behauptung ist rechtlich völlig unzutreffend, kommt aber hier nicht in Betracht, obwohl unterstrichen werden muß, daß die Geltung der jetzt so verfehmten und von den Ententemächten mißachteten Londoner Erklärung sogar analog angewendet werden sollte.

Und England? Am selben Tage (10. August) meldete Graf Wendendorff (Nr. 19 des Orangebuches), der russische Votschaster in London, folgendes: „Der englische Geschäftsträger in Konstantinopel ist beauftragt, bei der Pforte auf strenge Beobachtung der Grundsätze des Völkerrechts seitens der türkischen Regierung und auf Abriistung oder Entfernung der „Göben“ und der „Breslau“ zu bestehen.“ Also völlige Uebereinstimmung der Anschauungen über die Geltung der Londoner Seerechtsklärung bei Rußland und bei Großbritannien — welche letzteres heute die Londoner Deklaration als „wertlosen Plunder“ behandelt, da sie ihm in der erhofften Vernichtung und Aushungerung Deutschlands hinderlich ist.

Man betrachte die Kriegsführung Englands und man kommt zu dem Urteil: kein Tag vergeht, ohne daß England Verträge, internationale Abkommen schände verlegt und als feben Papier behandelt — und dabei beschimpft England den Reichskanzler von Bethmann Hollweg, weil er Englands Vertragsstreue am 4. August richtig einschätzte! Cant — immer wieder derselbe englische Heuchlergesang!

## Balkan.

### Saloniki.

tu. Sofia, 10. Januar. Trotz anders lautenden Gerüchten hat die Offensive gegen Saloniki noch nicht begonnen und wird, wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ von informierter Stelle erfährt, auch in aller nächster Zeit nicht erfolgen. Die Engländer und Franzosen schiffen stets neue Truppen aus. Gegenseitig finden nur Fliegerkämpfe statt. Die Ententeflieger zeigen sich in der Hauptfrage über Strumika und Petritsch. Die Hauptstellung der Ententetruppen befindet sich auf dem brüdentopfmäßig ausgebauten Gebiet zwischen Karzuli, Rilindri und Kulus. Die Entente landet nun auch im Hafen von Orphanos tagtäglich Truppen.

tu. Genf, 10. Januar. (Frst. Ztg.) Der Korrespondent des „Matin“ in Saloniki drahtet: Die Konzentration sehr bedeutender bulgarischer Streitkräfte in der Nähe der griechischen Grenze wird eifrig fortgesetzt.

wb. Sofia, 11. Januar. Ueber die Lage in Saloniki berichtet der Berichterstatter des W. T. B.: Sein Gewährsmann ist Zeuge der Verhaftung des deutschen Konsuls gewesen. Um 4 Uhr nachmittags kam eine Abteilung französischer Kürassiere, gefolgt von Automobilen und englisch-französischen Patrouillen den Kai entlang, in dessen Nähe fast alle Konsulate liegen. Das erste Konsulat, das umzingelt wurde, war das türkische. Der deutsche Botschafter rief dies über den Garten dem deutschen Konsul zu. Fünf Minuten später übergen zwei französische Kürassiere heran und nahmen vor dem Gartentor der deutschen Konsulatsvilla Aufstellung. Eine Patrouille, geführt von englisch-französischen Offizieren, drang in das Konsulat ein. Der Konsul und alle Anwesenden wurden für verhaftet erklärt. Der Exkurre, der gegen diesen Völkerrechtsbruch protestierte, wurde in ein untenstehendes Automobil gebracht, ebenso der Konsulatssekretär und die beiden Kawassen. In rascher Fahrt ging es zum Bahnhof. In ähnlicher Weise wurden dann die Beamten der übrigen Konsulate verhaftet, im Ganzen etwa 800 Personen, darunter auch viele Griechen, die verdächtig erschienen.

tu. Genf, 10. Januar. (W. Z.) In Marseille kamen 785 serbische Flüchtlinge an Bord des französischen Postdampfers „Lorraine“ an, unter ihnen befand sich der ehemalige serbische Militärattache Pawlowitsch. Ueber die Verhaftung der Konsuln in Saloniki teilte Pawlowitsch mit, daß die französischen und englischen Behörden bei dem bulgarischen Konsul 10000 Franken in Gold beschlagnahmten, wozu dieser bestig protestiert habe.

wb. Lyon, 11. Januar. Wie Blätter aus Saloniki melden, wurden dort neue Truppen, besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kamen, in Saloniki gelandet.

tu. Budaresh, 10. Januar. Essad Pascha hielt sich zwei Tage lang in Saloniki auf; er beratschlagte mit dem Generalkommandanten über die Feststellung seines Kriegszustandes.

### Die Vorgänge auf Mytilene.

tu. Lugano, 10. Januar. (Frankf. Ztg.) Die Verhaftungen in Mytilene gingen nach einem Telegramm des „Corriere“ aus Athen folgendermaßen vor sich: 800 Soldaten landeten am 7. Januar nachts 2 Uhr, besetzten die wichtigsten Punkte

der Stadt und entsandten Patrouillen in die Wohnungen der Verfolgten. Vorher hatte der französische Konsul den Präfecten aufgesucht und ihm versichert, daß die Ordnung nicht gestört werden würde. Die griechische Versicherung gab ein französischer Offizier beim griechischen Kommandanten ab. Verhaftet sind dreizehn Personen, nämlich der deutsche Bizekonsul nebst Sohn, der auch Dragoman ist, der österreichische Konsularagent, der gleichzeitig holländischer Bizekonsul ist, der Mufti nebst Sohn, zwei Griechen, gleichfalls Vater und Sohn, ein türkischer Notar, ein griechischer Journalist, der Bizekonsul der Ottomanbank, ein deutscher Kaufmann und ein Vertreter des österreichischen Klond. Die Griechen Vardoulou und Curzis wollten widerstehen und drohten, aus dem Fenster zu springen. Sie ergaben sich jedoch, als ein englischer Offizier drohte, ihr Haus in die Luft zu sprengen. Nach dreistündiger Arbeit waren alle Verhafteten an Bord gebracht. Der Präfect telegraphierte sofort nach Athen. Hier rief die Nachricht lebhafteste Erregung hervor, doch sind Preskomentare bisher knapp. Am 8. Januar nachmittags gingen der deutsche und der österreichische Gesandte zu Stuludis und protestierten. Die griechische Regierung ihrerseits überreichte in den Ententehauptstädten eine Protestnote gegen die erneute Verletzung ihrer Neutralität und Souveränität und verlangte die Freilassung der Verhafteten. — Der englische Gesandte in Athen erklärte Journalisten mit einigem Spott, daß griechische Volk müsse einsehen, daß die Verhaftungen nur militärische Verteidigungsmaßnahmen der Entente, aber keine Feindseligkeiten gegen die griechische Neutralität und Souveränität enthielten. — Die Verkündigung des Kriegszustandes in Athen wird bald, vielleicht noch vor der Kammereröffnung am 24. Januar, erwartet.

wb. Berlin, 11. Januar. Ueber den neuesten Völkerrechtsbruch auf Mytilene teilt die „Deutsche Tageszeitung“ nach Berichten italienischer Blätter folgende Einzelheiten mit: In der Nacht zum 7. Januar erschien vor der Insel ein Schiff mit 800 Mann, die nach erfolgter Landung über die Stadt verbreiteten und alle wichtigen Häuser und Hauptplätze besetzten. Der französische Konsul teilte dem griechischen Präfecten und dem Vizekonsul mit, daß für die Stadt nichts zu befürchten sei. Hierauf wurden 13 Personen festgenommen, darunter der deutsche Konsulatsvertreter und sein Sohn, der österreichische Konsularagent, der gleichzeitig Vertreter von Holland ist, ferner eine Anzahl angesehenen Griechen, Türken, Deutschen und Österreicher.

### Montenegro und die italienische Hilfe.

tu. Lugano, 11. Januar. (W. Z.) Die letzten Nachrichten über Montenegro lauten für die Montenegriner sehr wenig erfreulich. Die „Idea Nazionale“ schöpft daher den Alarmruf aus, der Dowcen könnte in die Hände der Österreicher fallen, was für Italien eine schwere Gefahr bedeuten würde. Die Entente habe hier wieder einmal ihren Leichsinn an den Tag gelegt. Pflicht für Italien sei es, den Montenegrinern zu Hilfe zu kommen und sie zur Offensive und nicht zur Defensiv zu befähigen.

### Der Aufstand der Albanier.

tu. Budaresh, 10. Januar. (W. Z.) Athener Blätter melden aus Korfu: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen den aufständischen Stämmen und dem regulären serbischen und italienischen Militär mit großen Verlusten für die Serben und Italiener an. Die Albanier haben besondere Gebirgsgefühle. In der letzten Woche wurden 1500 Verwundete nach Albanien transportiert.

### Die Beute von Prizren.

tu. London, 10. Jan. Die „Times“ meldet aus Budaresh, daß die bulgarischen Blätter eine Aufstellung der verschiedenen Gegenstände enthalten, die bei der Schlacht von Prizren erbeutet wurden. So habe der Wagen von König Peter verschiedene Silbergegenstände enthalten, die dem Könige persönlich gehörten. Sie wurden später in einem Keller eines serbischen Seminars in Rijak gefunden. Wie gemeldet wird, sind sie nach Sofia gebracht worden mit 7 Kisten, die mit diplomatischen Schriftstücken angefüllt waren.

### Parlamentarische Reise nach Konstantinopel.

tu. Amsterdam, 10. Januar. Dem „Telegraaf“ wird aus London gemeldet: Die türkischen Abgeordneten der Sobranje haben die Absicht, in den Weihnachtsferien eine kurze Reise nach Konstantinopel zu unternehmen. Wie verlautet, hatten

eine Anzahl bulgarischer Abgeordneter den Wunsch ausgesprochen, sich an diesem Ausfluge zu beteiligen.

**Rumänisches.**

tu. Bukarest, 10. Januar. Der Sonderberichterstatter des Blattes „Adeverul“ meldet aus Herba: An der rumänisch-bessarabischen Grenze wollten sehr viele russische Deserteure die Grenze überschreiten. Die Grenztruppe entwaffnete jedoch die Flüchtlinge und nahm sie ins Gewahrsam.

tu. Bukarest, 10. Januar. Hier wurden Maßnahmen getroffen für die Gründung einer Einfuhrzentrale, die den Import von Industrieartikeln organisieren soll.

**Der Krieg gegen England.**

**Die Wehrpflicht.**

wb. London, 10. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein langer Kabinettsrat fand heute vor der Parlamentssitzung statt. Henderson war anwesend. Das bedeutet, daß sein Rücktritt noch nicht entschieden ist.

tu. Basel, 11. Januar. (L. A.) Aus London wird den Baseler Nachrichten gemeldet: Eine Parteiversammlung der Unionisten aus Ulster hat beschlossen, wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten zur Wehrpflicht den Kampf gegen die Someruse in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

**Zum Untergang des „King Edward VII.“**

tu. Rotterdam, 10. Januar. (L. A.) Der amtliche Bericht über den Untergang des englischen Schlachtschiffes „King Edward VII.“ durch eine Mine erwähnt wiederum, wie jüngst ein Untergang des Panzerschiffes „Matal“, nicht die Stelle des Unglücks. Da aber im Bericht gesagt wird, daß das Schiff wegen hoher See von der Mannschaft verlassen werden mußte und die Ursache des Unterganges nicht angegeben wird, so liegt es auf der Hand, daß sich der Untergang auf der während der letzten Tage von schweren Stürmen heimgesuchten Nordsee, in der viele losgerissene Minen umhertreiben, abgespielt hat. Die holländischen Fischer berichten noch immer, daß sie an vielen treibenden Minen vorübergefahren wären.

**Der Suezkanal.**

tu. Lugano, 10. Januar. (B. L.) Der „Secolo“ erfährt aus Port Said über die Verteidigungsvorbereitungen am Suezkanal: Fortwährend treffen nach diesem Bericht neue Truppen ein. Der Kanal ist bereits von zahlreichen kleinen Kanonenbooten bevölkert, die samt ihren schweren Geschützen gelb angestrichen sind. Am Kanal entlang sowie in der Richtung zum Kanal sind breite Fahrstraßen angelegt. Allmorgendlich wird der ganze Kanal nach Minen abgesucht und von Hydroplanen überflogen.

**„Baralong“.**

wb. Haag, 11. Januar. Der „Nieuwe Courant“ nimmt Stellung zu den Ausführungen der „Daily News“ über den Baralongfall. Das Londoner Blatt veröffentlichte die angebliche Erklärung eines Maultiertreibers, namens Carson, der auf der „Acadian“ Dienst tat und von der Ermordung der deutschen Ubootsbesatzung nichts gesehen haben wollte, obwohl ihm von den damaligen Vorgängen nichts entgangen sei. Der „Nieuwe Courant“ erwidert darauf, man dürfe nicht vergessen, daß die Äußerungen der Maultiertreiber von der englischen Presse stets als unglaubwürdig hingestellt worden sind. Die Erklärung Carsons werfe kein Licht auf die Frage, was denn schließlich aus der Besatzung des deutschen Ubootes geworden sei.

**England spielt mit dem Feuer.**

ap. Rom, 10. Januar. Es ist ein Schauspiel, das Staunen und Unruhe erweckt, — so führt ein Leitartikel des „Mattino“ vom 3. 1. aus —, daß das Land, welches die anderen gegen die Mittelmächte zum Kreuzzuge aufrief und gegenwärtig am stärksten bedroht ist, jetzt nach 16 Kriegsmonaten, während der Feind überall vordringt und Asien und Afrika gefährdet, noch parlamentarische Redeschlachten liefert und sich immer noch überleat, welchen Plan es verwirklichen und wie es dem Ernst der Lage begegnen soll. Wir begreifen schlechterdings nicht, wie England andauernd leichtfertig mit dem Feuer spielt. Was man auch alles zur Entschuldigung anführen mag die industriellen und finanziellen Leistungen, der eingewurzelte

Geist des Liberalismus usw. —, das alles genügt nicht, um Englands Indolenz in der gegenwärtigen Stunde der Gefahr zu erklären. Nach 16 Monaten hat sich England noch nicht von der Leichtfertigkeit, mit der es sich in den Krieg gestürzt hat, losgemacht. An der Spitze einer Unternehmung, die Männer von Eisen erbeischt, standen die schlechtesten Politiker, der ahnungslose Winston Churchill, der schlechte Advokat Lloyd George, der ständig hin- und hergehende und zaubernde Parlamentarier Asquith. Auch nach Ausschiffung Churchills, des überbannanten Kellamehelden, der doch eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Ministeriums war, hat sich nichts an der Methode und dem System geändert. Das England von heute hat Geld, hat Schiffe und hätte auch die nötigen Truppen. Aber es fehlen ihm anscheinend die alten großen Staatsmänner vom Schlaage eines Pitt.

**„E. 17“.**

wb. Haag, 11. Januar. Mit Bezug auf einen Artikel der Londoner Morningpost, die Internierung der Besatzung des englischen Ubootes „E 17“ sei auf einen von Deutschland ausgeübten Druck zurückzuführen, schreibt der „Nieuwe Courant“: Die Beschuldigung, daß die holländische Regierung die Besatzung des gesunkenen englischen Ubootes nur infolge einer von Deutschland ausgegangenen Drohung internierte, ist eine Beleidigung für die holländische Regierung, die aber mit Geringschätzung übergangen werden kann.

**Aus der Ostsee.**

wb. Kopenhagen, 10. Januar. Aus Stockholm meldet Politiken: In den letzten Tagen sind an der Küste von Gotland fünf Rettungsringe angetrieben. Nach ihrer Auffahrt stammen sie von einem deutschen Kriegsschiffe. Auch bei Wisby sind einem Telegramm zufolge Rettungsringe gleicher Art angetrieben.

Wir von ausländischer Seite erfahren, kommt ein Unfall eines deutschen Kriegsschiffes nicht in Frage. Wenn treibende Wrackstücke, Bojen, Schwimmwesten und dergleichen jetzt öfter in der östlichen Ostsee angetroffen werden, so können sie nur von dem Untergang der „Bremen“ herühren.

**Beschlagnahme.**

tu. Haag, 10. Januar. „Het Nieuws van den Daa“ schreibt: Der Minister des Auswärtigen bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß nach einer Mitteilung des Generalprokurators am Londoner Prisengericht die Ladung des Dampfschiffes „Morue“, bestimmt von Valencia nach Rotterdam, beschlagnahmt und nach Hull gebracht ist, wo sie in den nächsten Tagen zur Versteigerung gelangt. Die Ladung bestand aus Apfelsinen und Trauben.

**Lord Burnham†.**

tu. Rotterdam, 10. Januar. (L. A.) Lord Burnham, der Besitzer des „Daily Telegraph“, ist, wie aus London gemeldet wird, gestern gestorben. — Mit Lord Burnham verliert die konservative englische Partei einen Mann, der nicht nur das verbreitetste englische Pennblatt, sondern auch seinen Reichtum in den Diensten der konservativen Sache zu stellen pflegte.

**Amerikanisches.**

**Amerika und England.**

wb. Washington, 11. Januar. Die „Central News“ meldet: Staatssekretär Lansing bereite eine Note an England vor, in der die Abschwächung der Blockade nachgesucht wird. Die Note begründet dies mit der früheren Erklärung Englands, daß Lebensmittel nicht als Waren betrachtet werden könnten.

Schon wieder eine Explosion in einer amerikanischen Sprengstoffabrik.

wb. Newyork, 10. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Telegramm aus Philadelphia meldet, daß eine furchtbare Explosion in der Pulverfabrik Dupont in Carneys Point stattgefunden hat. Sechs Arbeiter sind getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15 000 Arbeiter in Tag- und Nachtschichten bei der Herstellung von rauchlosem Pulver und Pikrinsäure. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

**Der Fall des Konsuls Higgins.**

wb. Stuttgart, 10. Januar. Im Anschluß an einen in der vorigen Woche in der Kölnischen Zeitung veröffentlichten Artikel, der Angriffe der Newyorker Staatszeitung gegen den Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart, Edward Higgins, wegen angeblicher gegen die Neutralität verstoßender deutschfeindlicher Äußerungen wiedergab, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angelegenheit zur Zeit in amtliche Behandlung genommen ist.



### Der Oesterreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. Januar. Amtlich wird verlautbart: 10. Januar 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt; nur bei Toporouk wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Sonst nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Geschützkämpfen im Görzischen, im Gebiete des Col di Pana und im Abschnitt von Vielgerenth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Gefechtsaktivität statt.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegroer neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Ufer vom Feinde gefäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geschützfeuer.

Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Coeser, Feldmarschallleutnant.

#### Die Lage im Osten.

##### Die Schlacht in Ostgalizien.

tu. Bukarest, 10. Januar. „Dimineata“ meldet aus Dorohei, daß auch während des griechisch-orientalischen Weihnachtsfestes an der Bukowina-Grenze heftig gekämpft wurde. Welche Bedeutung diesen Kämpfen beigemessen wird, zeigt die Tatsache, daß auch die Russen ihre Stellungen besonders stark ausbauten und mit dem Kommando über die Truppen die vorzüglichsten Offiziere

betrachten. In den letzten Tagen wurden Unmengen von Kriegsmaterial verschwendet.

tu. London, 10. Januar. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Umstände unter den die Armeen von General Pflanzer-Baltin kämpfen müssen, sind außerordentlich schwierige. Nach einem heftigen Froste ist nun Tauwetter eingetreten und alle Schützengräben stehen unter Wasser. Zadagora, das im Nordwesten von Czernowik liegt, spielt eine wichtige Rolle in diesen Kämpfen, weil dieser Ort einen Kreuzpunkt von 5 Linien bildet.

tu. Bukarest, 10. Januar. „Univerfal“ meldet aus Dorehei: Seit Mittwoch nacht herrscht heftiger Infanteriekampf an der Bukowinaer Grenze auf der Linie Nowoseliba—Boian—Turen—Mahalla. Die Front zieht sich vom Bruth bis zum Dniestr an der Grenze hin.

#### Lebensmittelnot in Russland.

tu. Berlin, 10. Januar. Aus Kopenhagen, 6. Januar, erfährt die „Tägl. Rundschau“: Die große Lebensmittelnot, die in ganz Russland herrscht, hat nun auch auf Sibirien übergriffen. Besonders große Not herrscht in dem Gebiet von Marhum, wo sich ein großes deutsches Gefangenenerlager befindet. Die Gefangenen verlangten wegen der hohen Preise Lebensmittel von der Behörde eine Erhöhung ihrer Bezüge und größere Bewegungsfreiheit.

#### Gold gab ich für Wodka!

ap. Petersburg, 10. Januar. Im ganzen Gouvernement Odessa liefen nach einer Privatkorrespondenz im „Utro Rossii“ vom 28. 12. 1915 Gerüchte um, daß der Verkauf von Wodka wieder erlaubt werden würde, aber nur gegen Bezahlung in Gold. Die Versuchung war so groß, daß die Bauern alles versteckte Gold zusammenholten und scharenweise in die Stadt zogen. Hier erwartete sie die große Enttäuschung, daß die Gerüchte auf Unwahrheit beruhten. Die Einwohner von nur drei Gemeinden hatten zu diesem „guten“ Zweck 11 000 Rubel in Gold zusammengebracht.

#### Der russische Generalstabschwindel.

wb. Petersburg, 9. Januar. Im amtlichen Bericht des Großen Generalstabes heißt es von der Westfront. An der Front vom Nigaischen Meerbusen bis zum Prybec keine Veränderung. Südlich vom Prybec versuchte der Feind von neuem, Czartorvsk zu nehmen, wurde jedoch zweimal mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. In Galizien, in der Gegend der mittleren Strypa, vertrieben unsere Truppen den Feind endgültig vom östlichen Flußufer. Neuere Meldungen ergänzen die Zahl der am 7. Januar gemachten Gefangenen auf 20 Offiziere, 1175 Soldaten und 3 Maschinengewehre.

#### Ein neuer Generalintendant des russischen Heeres.

tu. Kopenhagen, 10. Januar. (B. T.) General Schuwajew, bisher Intendant im Kriegsministerium, wurde zum Generalintendanten für das russische Heer ernannt. Die liberale Presse verspricht sich von der Ernennung Schuwajewes eine gründliche Reform des russischen Intendantenwesens.

Der Antisemitismus in der russischen Armee nimmt immer größere Dimensionen an. Die im Auslande abprobieren Ärzte ohne russische Staatsprüfung sowie alle einberufenen jüdischen Studenten müssen als gemeine Soldaten dienen.

#### Die Lage im Westen.

##### Flandern.

tu. Amsterdam, 10. Januar. Dem „Handelsblaad“ wird aus Vlissingen vom 9. v. Mis. gemeldet: Heute wurde wiederum heftiger Kanonendonner von der belgischen Küste her vernommen.

##### Der Hartmannsweilerkopf.

wb. Paris, 10. Januar. Im amtlichen Bericht von Sonntag Abend heißt es: Südlich des Hartmannsweilerkopfes gelang es dem Feinde nach einer Reihe fruchtloser Angriffe, die heftigsten Artilleriefener folgten, sich eines kleinen Hügelns nördlich des Hirzsteingipfels zu bemächtigen. Unter diesen Umständen wurden unsere Truppen, die den Gipfel besetzt hielten, zurückgeführt. Nach Aussagen von Augenzeugen fügte unser genaues Sperrfeuer dem Feinde erhebliche Verluste zu. Der Artilleriekampf wird fortgesetzt.

# G. & W. Ruppert

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

# garantiert reinen Herischdorfer Getreide-Korn

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.  
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

## Aushebung von Belgien.

tu. Antwerpen, 10. Januar. „Telegraaf“ meldet: In Antwerpen begann die Annahme der in der Provinz Gelderland und den Kantonen Wageningen und Vianen sich aufhaltenden dienstpflichtigen Belgier. Aufgerufen werden alle Belgier, die geboren sind zwischen dem 1. Januar 1890 und dem 31. Dezember 1896. Die Diensttauglichen begeben sich sofort über Rotterdam nach Frankreich, um dort einberufen zu werden. (?)

## Die Universität Gent.

wb. Haag, 9. Januar. Die „Blamische Stem“ begrüßt die Ankündigung, daß die Universität Gent noch in diesem Jahre blamisch werden soll. Freilich habe die Freude einen gewissen bitteren Geschmack. Das Blatt sagt, die belgische Regierung habe trotz aller Beschwerden, Forderungen und Warnungen die schöne Gelegenheit weggegeben, selbst die alte Schuld wieder gut zu machen. Das Blatt fordert, daß unmittelbar nach der Befreiung des belgischen Gebietes das Werk der geistigen Befreiung der Vlamen nicht durch eine fremde, sondern durch die belgische Regierung vollendet werde. Flandern fordere nicht allein eine eigene Universität, sondern vollständige Selbstregierung. Der Artikel fährt fort: Unsere Haltung ist in diesen Fragen streng loyal. Wir haben von der zuständigen belgischen Regierung ein Duzendmal eine vlämische Universität gefordert, aber an die Befehlsmacht haben wir niemals diesen Wunsch gerichtet. Wenn unser feurigster Wunsch unerwartet in Erfüllung geht, so können wir niemand dafür danken. Es ist kein Geschenk, das man absolut ablehnt oder annimmt. Es ist ein Recht, das uns zuzieht. Die einzige staatliche Universität in Flandern muß eine vlämische sein. Wir haben sie und wir halten sie fest.

## Französische Anerkennung für Deutschland.

tu. Paris, 10. Januar. (Frankf. Ztg.) Der „Matin“ hat eine Reihe Aufschriften von Ewachtoren erhalten, die mit Erlaubnis der deutschen Verwaltungsbürokraten aus Nordfrankreich über Straßburg, Konstanz und die Schweiz nach Paris gekommen sind. Sie beklagen sich über die Schwierigkeiten und Formalitäten, die man den Flüchtlingen an der französischen Grenze auferlege und über das Mißtrauen, dem sie in Frankreich begegnen. Sie empfinden es besonders unrecht, daß die französischen Behörden ihnen das ersehnte Zusammentreffen mit ihren Familienangehörigen durch unendliche Schikanen erschweren. Im größten Teil dieser Aufschriften wird dagegen anerkannt, daß die Reise durch Deutschland schnell und glatt von statten ging und daß die Flüchtlinge an allen größeren Bahnhöfen von Damen des Roten Kreuzes in freierwilliger Weise mit Speisen und Getränken versorgt wurden. — Wie der „Matin“ hinzufügt, geschah dies nur aus echt deutscher Heuchelei, damit die Flüchtlinge in Frankreich erzählen sollen, daß Deutschland immer noch im Ueberflus schwelge. (!)

## Islam.

## Zum Rückzug von Gallipoli.

wb. Konstantinopel, 11. Januar. Zum Rückzug der Engländer und Franzosen von Gallipoli wird der Römischen Zeitung von hier gemeldet: Bei Sedd ul Bahr versuchte der Feind unter dem Schutze von drei Kreuzern die Einschiffung seit Mitternacht vom Sonnabend zum Sonntag. Die türkischen Truppen, welche diese feindliche List voraussehen, machten gegen Morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Das Hauptquartier kennzeichnet deren Erfolg als sehr groß.

wb. London, 11. Januar. (Neutermeldung.) Im Unterhause gab Asquith eine kurze Erklärung ab, in welcher er es als außerordentliche Leistung hervorhob, daß es ohne allen Verlust von Menschenleben gelang, sich von Gallipoli zurückzuziehen. Von 11 zurückgelassenen Geschützen seien 10 abgenutzt zehnpfünder gewesen. Alle zurückgelassenen Geschütze seien unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen würden einen unvergänglichen Platz in der britischen Geschichte einnehmen, und die dabei beteiligten britischen Offiziere würden eine besondere Anerkennung erhalten.

tu. Rotterdam, 11. Januar. (L. N.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Der Umstand, daß die Engländer die Räumung Gallipolis angeblich ohne Verluste an Menschenleben ausgeführt haben, kann die Bedeutung der Tatsache nicht verkleinern, daß die Engländer und Franzosen Konstantinopel nehmen wollten, aber nach langem Aufenthalt an einem Ort, an dem sie sich nach Churchill nur wenige Meilen vom Siege, tatsächlich aber nur 100 Meter von der Niederlage entfernt waren, zum Abzug blafen mußten. Statt der Franzosen und Engländer haben sich nun die Zentralmächte einen Weg durch den Balkan gebahnt. Das Scheitern der englisch-französischen Balkanexpedition wird

auf die ganze mohammedanische Welt einen gewaltigen Eindruck hervorrufen. Die Räumung Gallipolis ist das Eingeständnis, daß das Unternehmen endgültig mißglückt ist, daß alle Pläne verfehlt waren, daß Ströme von Blut umsonst vergossen sind und daß weitere Ansätze zu einem solchen Unternehmen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben.

tu. Bukarest, 10. Januar. Aus Athen wird gemeldet, daß die Regierungsblätter der Vertreibung der Engländer von Sedd ul Bahr große Bedeutung beilegen und ausführen, an der Lage werde nichts geändert, wenn diese Truppen nur nach Saloniki gebracht werden, da sie demoralisiert und von geringer Leistungsfähigkeit seien. Das Saloniki-Abenteuer werde nicht weniger tragisch wie die Niederlage bei den Dardanellen sein.

wb. Konstantinopel, 10. Januar. Die Freude über die endgültige Vertreibung der Engländer von der Halbinsel Gallipoli ist in allen Massen der Bevölkerung allgemein. Die Glocken aller griechischen und armenischen Kirchen wurden zum Zeichen der Freude geläutet. In allen Kirchen und israelitischen Tempeln wurden Dankgottesdienste abgehalten. Die türkische Schuljugend erhielt den Tag schulfrei. Gruppen der Schuljugend, die meisten in feldgrauer Uniform als kleine Soldaten gekleidet, durchzogen mit Musikkapellen an der Spitze die Straßen und veranstalteten Freudenkundgebungen. Andere Gruppen von Vereinen mit Fahnen und Musik sieben, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen Konstantinopels. Die Freudenkundgebungen wiederholten sich unausgesetzt. Abends wurden die Moscheen festlich beleuchtet. Sofort nach Eintreffen der Siegesnachricht im Kriegsministerium begab sich der Vizegeneralissimus Enver Pascha ins Palais und meldete sie dem Sultan, der seine überaus lebhafteste Befriedigung darüber äußerte. Der Sultan übermittelte seine Grüße und Glückwünsche der 5. Armee, die mit dem Ausdruck des Dankes antwortete. Der Sultan spendete neuerlich 1000 Pfund für die Kinder von gefallenen Soldaten.

wb. Konstantinopel, 10. Januar. Gestern abend zog eine Menge von mehreren tausend Personen, unter denen sich Mitglieder des Komitees für die Landesverteidigung, von Vereinen u. s. w. befanden, unter Vorantragung der türkischen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Fahnen, und unter Begleitung von Fackelträgern und mehreren Musikkapellen, durch die große Perastraße. Der Zug wurde überall mit lebhaften Freudenkundgebungen und Hurraufen auf die türkische Armee sowie die Armeen der verbündeten Mächte begrüßt. Vor der deutschen Botschaft kam es zu einer sympathielundgebung für das Deutsche Reich. Der Zug bewegte sich hierauf zur bulgarischen Gesandtschaft. Der bulgarische Gesandte, der aus dem Balkon erschienen war, sagte in Erwiderung auf eine Ansprache, der Sieg bei Sedd ul Bahr werde in Bulgarien große Freude erwecken. Er wünsche, daß der Krieg mit demselben Erfolge bis zum Ende fortbauert werde, und daß nach Friedensschluß die Türkei und Bulgarien sich in einer gemeinsamen Friedensarbeit widmen möchten, die zu einer wirtschaftlichen Annäherung beider Länder führen werde. Auch vor der österreichisch-ungarischen Botschaft kam es zu einer Kundgebung, wobei der Botschafter Markgraf Ballabecini bei seinem Erscheinen auf dem Balkon mit lebhaften Zurufen begrüßt wurde.

## Die Uboote im Mittelmeer.

tu. Berlin, 10. Januar. Wie die italienische Zeitung „Corriere Mercantile“ meldet, haben die französischen Handelskapitäne in Marseille beschlossen, einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung der Handelszamer einzureichen, damit sie nicht nur defensiv, sondern auch offensiv gegen die Uboote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies von den Engländern bereits mit Erfolg getan wurde. Das Blatt verlangt, daß der Marineminister Corfi eine entsprechende Verfügung erlasse und alle Dampfer, nicht nur die, welche die Adria befahren, bewaffnet würden, damit die fühlbaren Verluste, welche die italienische Marine bisher erlitten habe, aufhören. Alle Dampfer würden dann die Unterseeboote rücksichtslos angreifen, auch wenn sie selbst von ihnen nicht angegriffen würden.

Ann. d. Red.: Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so würde das die Kriegsführung unserer Unterseeboote erheblich erleichtern, da sie diesen bewaffneten Fahrzeugen gegenüber, die gleichbedeutend mit Hilfskreuzern sind, jeder Rücksichtnahme entzogen werden.

## Aus dem Schwarzen Meere.

wb. Petersburg, 9. Januar. Im amtlichen Bericht heißt es: Im Schwarzen Meer versenkten unsere Torpedoboote einen großen Dampfer, der vom Bosphorus kam, um Kohlen

zu laden; später hatten sie eine Begegnung mit dem Panzerkreuzer „Göben“. Unsere Torpedoboote, von dem feindlichen Kreuzer verfolgt, zogen sich unter dem Schutz eines Linienschiffes, welches sich in der Nähe befand, zurück; es entwickelte sich ein Gefecht auf große Entfernung, worauf „Göben“, seine Geschwindigkeit ausnützend, schnell nach dem Bosphorus zu verschwand. Wir hatten weder Verluste noch Savarie. — Wer weiß?

**Kut el Amara.**

wb. Konstantinopel, 9. Januar. Die Agentur Milli meldet: Der englische Kriegsbericht vom 30. November behauptet, daß wir bei einem von unseren Truppen am 12. und 13. November gegen die englischen Stellungen bei Kut el Amara durchgeführten Angriff 2500 Tote verloren hätten und daß eine aus Engländern und Indern bestehende Abteilung in der Nacht vom 17. auf den 18. November unsere vorgeschobenen Schützengräben überrascht und 30 unserer Soldaten getötet und elf Gefangene gemacht habe. Ferner behauptet der englische Kriegsbericht vom 26. November, daß die Engländer nur zwei kleine Kanonenboote verloren hätten. Die englische Behauptung betreffend die von uns beim Angriff auf Kut el Amara am 12. und 13. erlittenen Verluste ist falsch, schon aus dem Grunde, weil wir an diesen Tagen überhaupt keinen Angriff unternommen haben. Die zweite Behauptung betreffend den Sturm einer englisch-indischen Abteilung in der Nacht vom 17. auf den 18. November und betreffend die Gefangenennahme türkischer Soldaten ist gleichfalls eine Lüge, da die Engländer keinen Schritt aus ihren Schützengräben zu machen wagten. Was die dritte Behauptung betrifft, so versenkten wir außer den Schiffen, welche wir erbeutet oder zerstört haben, das Kanonenboot Chimean und zerstörten das Schiff Enida, die alle zur Flukstlotte des Feindes gehörten. Bei Amara erbeuteten wir ferner das unverfehrte Kanonenboot Firikisse, das wir Selman Val nannten und das am 20. November die belagerten Stellungen der Engländer zu beschießen begann. Kurz, der erwähnte englische Kriegsbericht widerspricht vom Anfang bis zum Ende der Wahrheit.

**Dänemark.**

tu. Kopenhagen, 11. Januar. (B. Z.) Der dänische Ministerpräsident Zahle hielt in seinem Wahlkreise eine Rede, in der er sich sehr scharf gegen die Bestrebungen im Lande ausdrückte, die darauf hinauszielen, Dänemark aus seiner Neutralität herauszubringen.

tu. Kopenhagen, 10. Januar. (Frankf. Ztg.) Nach der Weigerung der dänischen Keeser, freiwillig einen Teil des enormen Frachtwertes zum allgemeinen Wohl abzugeben, kündigte der Ministerpräsident Zahle die nahe bevorstehende Behandlung der Frachtregulierungsfrage durch den Reichstag an. Dadurch wird hoffentlich dem durch unangemessene Frachten verursachten fortgesetzten Steigen der Kohlen- und Futtermittelpreise ein Ziel gesetzt werden können.

**Verschiedenes.**

tu. Dresden, 10. Januar. (B. Z.) König Friedrich August von Sachsen empfing heute die türkische Sondergesandtschaft, die ihm in einer Audienz die goldene Intiaz-Medaille überreichte. Der König sprach seinen Dank für diese Auszeichnung aus und lud die Herren zur Frühstückstafel ein.

tu. Kopenhagen, 10. Januar. Ein deutsch-österreichisches Arbeitsausweisungsbüro unter Aufsicht des deutschen Generalkonsulats ist hier errichtet worden. Einige dänische Kaufleute und Handwerker erhielten durch Vermittlung dieses Büros Stellung in Deutschland, jedoch sind dänische Arbeiter aus der Eisenindustrie nicht willens nach Deutschland zu reisen, weil die Nachfrage in Dänemark lebhaft und die Arbeitsbedingungen, namentlich im Schiffbau, sehr gut sind.

wb. Blissingen, 11. Januar. Etwa 500 deutsche Familien, darunter mehrere Missionsfamilien, treffen heute und in den folgenden Tagen hier ein.

wb. Sofia, 11. Januar. Der stambulowitsche Abgeordnete Utschormanski ist gestern vor dem Nationaltheater erschossen worden. Der Mörder erschoss sich dann selbst. Der Beweggrund zur Tat war persönliche Rache wegen einer Geldangelegenheit.

tu. Bern, 10. Jan. (Zürst. Ztg.) Schweizer, die nach Frankreich oder Italien reisen wollen, erhalten das französische und italienische Passivum nur noch, wenn sie eine von den heimatischen Behörden, durch die Polizei oder durch die staatlichen Konsulen ausgestellte Bescheinigung über die schweizerische Abtammung des Vaters wie der Mutter beibringen. Einzelne Konsulate der betreffenden Mächte stellen das Passivum sogar nur aus, wenn auch die Großeltern des Reisenden Schweizerischer Herkunft sind.

tu. Lugano, 10. Januar. (B. Z.) Monsigneur Seylen, der Bischof von Namur, ein Freund des Kardinals Mercier, ist in Rom eingetroffen. Die Blätter sagen, daß Ende des Monats auch Mercier in Rom eintreffen werde.

tu. Lugano, 10. Januar. (B. Z.) Der Fürst von Monaco stellte die Spitäler des Fürstentums den Verwundeten und Melonvalenteszenten des serbischen Heeres zur Verfügung. Gleichzeitig spendete er 10 000 Francs für serbische Hilfszwecke. Infolge einer Infektion, die sie sich in einem Lazarett zuzog, starb die Fürstin Corfina, die im Dienste des Roten Kreuzes tätig war.

**Das Handwerk im Jahre 1915.**

Wenn es auch schwer ist, die Einwirkungen des Krieges auf das Handwerk zusammenfassend zu schildern, weil eben jeder auf ausreichendem Beobachtungsmaterial ruhende Ueberblick fehlt, so kann man doch aus einzelnen Erscheinungen und Beobachtungen Rückschlüsse auf die Lage des Handwerks machen.

Zunächst dürfte ganz allgemein feststehen, daß gerade im Handwerk ungemein viele Betriebe eingegangen oder stillgelegt worden sind. Das ergibt sich aus der ganzen Natur der handwerksmäßigen Betriebe. Durch die Einberufung der selbständigen Handwerker war die Schließung des Betriebes oft ohne weiteres gegeben. Während in der Landwirtschaft die Bewirtschaftung auch ohne den Mann von der übrigen Familie weitergeführt wird, ist im Handwerk diese Aufrechterhaltung des Betriebes nur in seltenen Fällen möglich. Namentlich hat sich die Zahl der Handwerksbetriebe um so mehr vermindert, je mehr die Einberufungen sich auf die älteren Jahrgänge erstreckten. Weder in der Landwirtschaft noch im Handel noch in den gewerblichen Großbetrieben ist die gleich starke Minderung der Betriebe zu beobachten, weil bei ihnen der Einberufene leichter ersetzbar ist, während beim Handwerker dieser Ersatz meist gar nicht zu beschaffen ist.

Die durch die Einberufungen nicht in Mitleidenschaft gezogenen Betriebe des Handwerks gehören entweder Gewerben an, die durch den Krieg günstig beeinflusst worden sind und deswegen über Arbeitsgelegenheit und guten Verdienst nicht zu klagen haben, oder sie gehören zu den Gebieten der wirtschaftlichen Betätigung, auf denen infolge des Krieges eine weitgehende Stagnation eingetreten ist. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Handwerksbetriebe, die mit der Herstellung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln beschäftigt sind, mehr oder weniger gut durch das Jahr 1915 gekommen sind, wenn sie freilich auch nicht so günstig abgeschnitten wie die Handwerksbetriebe in der Lederverarbeitung und teilweise im Bekleidungsgebiete. Sehr schwierig war für die genannten Betriebe vor allem die Arbeiterfrage, die sich oft um so bedenklicher zuspitzte, als das Angebot von Lehrlingen immer knapper wurde. Durch Einstellung von jugendlichen Arbeitern in der Industrie und im Handel, wo für diese Kräfte Löhne bezahlt wurden, die der Handwerker einem Lehrling nicht geben kann, wurde dem Handwerk der Nachwuchs in hohem Maße entzogen, was sich bei dem zunehmenden Mangel an Gesellen um so empfindlicher bemerkbar machte. Bei den Handwerkern des Metall- und Eisenverarbeitungs konnte man sehr häufig beobachten, daß die Meister dort, wo es möglich war, ihren Betrieb schlossen und in größeren Betrieben eine Stellung einzunehmen, die ihnen besseren Verdienst brachte, als wenn sie ihren Betrieb fortgeführt hätten. Wo dies nicht möglich war, dürften sich die Verhältnisse, namentlich an kleineren Plätzen, merklich verschlechtert haben.

Durchweg ungünstig gestaltete sich aber die Lage in den Handwerksbetrieben, die dem Baugewerbe angehören oder von der Bautätigkeit alimentiert sind. Hier ging die Arbeitsgelegenheit im Jahre 1915 zusehends zurück und setzte eine breite Handwerkerschicht zunehmenden Schwierigkeiten aus. Wenn es auch einem Teil der Betriebe gelang, an Heeresaufträgen gelegentlich teilzunehmen, so handelte es sich dabei doch meist um vorübergehende Beschäftigung, und außerdem kamen sie den kleineren und kleinsten Betrieben fast gar nicht zu gute. Wenn man gerecht sein will, so muß man zugeben, daß gerade infolge der Stagnation im Baugewerbe das Handwerk härter getroffen wurde als die anderen im Produktionsprozesse tätigen Schichten.

Kommen Handwerksbetriebe in Frage, die in den Jahren vor dem Kriege etwas vor sich gebracht haben, so vermögen diese heute aus ihren Ersparnissen zuzusehen, um über die Kriegszeit hinwegzukommen. Wo dies aber nicht der Fall ist, haben die Handwerker mit ihren Angehörigen unter der Not der Zeit schwerer zu leiden als im allgemeinen die gewerbliche Arbeiterschaft. Wägt man die günstigen und die ungünstigen Wirkungen des Krieges auf die Gesamtlage des Handwerks ab, so kommt man zu dem wahrscheinlichsten Schlusse, daß die ungünstigen Wirkungen bei weitem überwiegen.

**Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 425.**

- Grenad.-Regt. Nr. 7. 3. Komp.: Karl Klingauf, Waisendorf, bisher vermißt, in Gefangenschaft. 8. Komp.: Erich Weicht, Schreiberbau, bisher vermißt, in Gefangenschaft. (M. N.)
- Inf.-Regt. Nr. 142. 8. Komp.: Jakob Rehsberger, Schönau, vermißt, ist in Gefangenschaft.
- Inf.-Regt. Nr. 329. 8. Komp.: Unteroffizier Bernhard Mende, Arnstberg, l. v. 9. Komp.: Julius Frommhold, Ludwigsdorf, bis h. schw. verw., gestorben. 10. Komp.: Gefr. Heinrich Glumm, Schreiberbau, bisher schw. verw., gestorben.
- Inf.-Ersatz-Truppe Beverloo. 4. Abt.: Gustav Scheuermann, Reibnitz, tödlich verunfallt.
- Reserve-Jäger-Bat. Nr. 21. 1. Komp.: Leutnant d. Res. Hans Behner vom Jäg.-Bak. Nr. 5 wird vermißt.

## Deutsches Reich.

— König Ludwig von Bayern hat Sonntag abend im Sonderzuge die Reise nach der Front angetreten.

— Wg. Fegter hat einen schweren Verlust erlitten. Einer seiner Söhne, der als kriegsfreiwilliger Gefreiter im Odenburger Dragonerregiment an der Ostfront stand, ist daselbst kürzlich verstorben — auch er ein Opfer bei der Verteidigung des Vaterlandes. Auch die anderen vier Söhne Fegters stehen im Felde.

— Die Gesamtverluste an Vieh und Pferden, die in Ostpreußen durch den Einfall der Russen hervorgerufen wurden, belaufen sich nach einer amtlichen Zusammenstellung auf: 135 000 Pferde, 250 000 Stück Vieh, 200 000 Schweine, 50 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 600 000 Hühner und 50 000 Gänse. — Diese riesigen Ziffern geben ein kleines Bild davon, was wir unseren wackeren Truppen zu verdanken haben, daß sie die russische Hochflut dämmten und alsbald über die deutsche Grenze wieder zurückwarfen.

— Die Ueberleitung unserer deutschen Wirtschaft in den Friedenszustand muß bereits mitten im Kriege vorbereitet werden. Von dieser Auffassung ausgehend, hat der Präsident des Sania-Bundes, Geh. Justizrat Professor Dr. Nieker, den beteiligten Reichs- und Staatsbehörden sowie dem Deutschen Handelsstag und den Handelskammern schon jetzt eine Denkschrift vorgelegt, in der die wesentlichsten wirtschaftlichen Fragen skizziert werden, die in der nächsten Zeit sowohl in bezug auf die von deutscher Seite im künftigen Friedensvertrage zu stellenden wirtschaftlichen Forderungen wie in bezug auf unsere finanzielle und wirtschaftliche Abrüstung zu beraten und zu lösen sind. Selbstverständlich ist der Inhalt dieser Denkschrift jetzt noch nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt.

— Die Handhabung der Zensur in der Erörterung der Budgetkommission. Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstages trat heute Vormittag wieder zusammen und beriet über die mit dem Belagerungszustand zusammenhängenden Fragen. Ein Sozialdemokrat begründet zunächst den Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes, dessen Verhängung über das ganze Reichsgebiet nicht mit § 68 der Reichsverfassung begründet werden könne. Der Redner kritisiert in Einzelheiten die Handhabung der Zensur. Der Ministerialdirektor des Reichsamts des Innern bezieht sich auf Erklärungen des Staatssekretärs des Innern, wonach der Belagerungszustand verhängt werden könne, wenn eine Bedrohung der Sicherheit vorhanden sei. Ist der Belagerungszustand erklärt, so geht die Exekutivgewalt auf die Generalkommandos über. Nach Einrichtung des Kriegspresseamts seien die Beschwerden gegen die Zensur geringer geworden. Ein fortschrittlicher Abgeordneter erwidert hierauf, daß von vielen Seiten gellastet werde, daß nach Einrichtung des Kriegspresseamts die Zustände unerfreulicher geworden seien. Der Redner bespricht auch die bekannten Veröffentlichungen, wonach der Abdruck bestimmter Artikel aufgegeben und ihr bei Nichtbefolgung mit Zensurstrafen gedroht worden sei. Der Erlaß des preussischen Ministers des Innern, der schon jetzt die künftigen Wahlen durch die Presse beeinflussen wollte, bedeutet den eklatantesten Bruch des Burgfriedens, den es überhaupt geben könne. Ein Vertreter des Ministers des Innern verliest hierzu eine Erklärung, die die Angriffe zurückweist. Es handelt sich darum, auch den kleinen Blättern wahrheitsgetreues amtliches Material zu übermitteln. Damit werde dem Volke selbst und dem Kriegszweck gedient. In der Nachmittags-sitzung wird die Debatte über die Handhabung der Zensur fortgesetzt. Der Ausschuß vertagte die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 10 Uhr.

## Tagesneuigkeiten.

**Raubmord im Feuerbacher Wald.** In der Nähe von Stuttgart wurde im Feuerbacher Wald der 59jährige Fabrikarbeiter Weßler mit durchschnittenem Hals und eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Dem Ermordeten wurde der Wochenlohn geraubt. Als der Tat verdächtig wurde ein 18 Jahre alter Arbeiter, der mit Weßler zusammenarbeitete, verhaftet.

**Selbstmord eines Dresdener Rechtsanwalts.** Aus Dresden wird gemeldet: Der Rechtsanwalt Dr. Weiter hat unter aufsehenerregenden Umständen Selbstmord begangen. Er hatte Sonnabend mittag Termin beim Oberlandesgericht in einem Prozeß mit der Albert-Theater-Gesellschaft, deren Vorstand er eine Zeitlang war. Während der Verhandlung wurde er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, weil er gegen eine Zeugin sehr erregt heftige Vorwürfe erhob, und ersucht, den Saal zu verlassen. Er begab sich auf den Flur hinaus, wo er sich erschoss. Dr. Weiter, der im 48. Lebensjahre stand, war in Dresden durch die Gründung der Albert-Theater-Gesellschaft eine bekannte Persönlichkeit geworden. Er wurde Mittdirektor der Bühne neben Maxime René, aber die Zwistigkeiten mit diesem führten zu der bekannten Krise des Theaters und zu den zahlreichen Prozessen, die sich daran angeschlossen.

**Gehemnisvoller Selbstmord eines deutschen Buchhändlers in Paris.** Im November 1914 wurde, wie die Frankf. Ztg. meldet, nach dem Pariser Polizeibericht der Selbstmord eines aus Hammelburg in Unterfranken stammenden Buchhändlers Benno Schlesinger, der in Paris das Verlagshaus Bongé vertrat, und dessen Geschäft beschlagnahmt worden war, obwohl er selbst schon mehrere Jahre vor dem Kriege seine Naturalisierung als Franzose erlangt hatte, gemeldet. Dieser Selbstmord hatte, wie die Pariser Zeitungen melden, ein gerichtliches Nachspiel, das charakteristisch ist für die französische Justiz. Die Mutter und Schwester Schlesingers ließen durch neutrale Vermittlung Erkundigungen einziehen und erfuhren dabei, daß Schlesinger am Tage vor dem Selbstmord ein Testament gemacht habe, durch das er seine Haushalterin, seinen Concierge, dessen Frau und Tochter und schließlich noch drei Zimmernachbarn als Gesamterben eingesetzt hatte, unter ausdrücklicher Enterbung seiner natürlichen Angehörigen. Aus diesen Einzelheiten geht hervor, daß Schlesinger, wenn er überhaupt durch Selbstmord geendet hat, sich bei Abfassung dieses verdächtigen Testaments im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit befand. Trotz des Einspruchs der Verwandten hat jedoch die Erste Zivilkammer des Pariser Appellgerichts die Vertragung des Urteils bis nach dem Kriege abgelehnt und die Auslieferung des Nachlasses an die in dem angeleglichen Testament benannten Personen angeordnet.

Was in dem von den Deutschen besetzten russischen Gebiete ein Pferd kostet. Da es zurzeit an Futtermitteln mangelt, kann man hier so schreibt ein Feldarbeiter aus dem besten russischen Gebiete, ein Pferd billiger erstehen als im Inlande ein Schaafepferd. Man kann ein Pferd hier für 15 Rubel, ein geringeres für 6 Rubel kaufen. Es ist vorgekommen, daß ein Besitzer sein Pferd für 15 Kopfen, ein anderer sogar für eine Schachtel Zündhölzer verkauft hat. Die Pferde sind zwar klein, alt und abgemagert, sonst aber fromm und ausdauernd im Ziehen.

## Aus Stadt und Provinz.

Girschberg, 12. Januar 1916.

**Wettervorausage**  
der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,  
den 12. Januar 1916:  
Veränderlich, zu Niederschlägen neigend, etwas kälter.

### Zum Getreide- und Brotverbrauch.

Die im Sommer 1915 bewilligten Erleichterungen auf dem Gebiete des Getreide- und Brotverbrauches sollen wieder aufgehoben werden. Aus Berlin wird uns amtlich Folgendes mitgeteilt:

Die Bestandsaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reiche ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren.

Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden: Freigabe von Hinterkorn und Futterschrot, geringere Ausmahlung und Erhöhung der Protration, bei Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erweckten, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht von Nothen wäre.

Diese Auffassung ist irrtümlich; wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen.

Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen, zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageslopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Protrationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

Die Erleichterungen im Getreide- und Brotverbrauch haben auf das Gemüt weiterer Kreise ungünstige Wirkungen ausgeübt. Der Umstand, daß sich die Ernährungsfrage wesentlich glatter abwickelte, als man im Anfang angenommen hatte, veranlaßte viele, trotz der fortgesetzten dringenden Ermahnungen durch die Presse, den Ernst der Zeit zu vergessen. Trotz ständiger Mahnung zur Sparsamkeit ist eine gedankenlose und leichtfertige Brotvergeudung eingetreten, und die Erzeugung von Kuchen nahm allmählich fast denselben Umfang an, wie er zu Friedenszeiten bestand. Ferner handelt es darum, daß ein hinreichender Vorrat ins Wirtschaftsjahr 1917 mit hinübergenommen wird. Das Jahr 1915 hat keineswegs alle Hoffnungen erfüllt, die wir darauf gesetzt hatten. Wer will nun voraussagen, wie sich die Witterung

im Jahre 1916, und wie sich die Ernte gestalten wird? Strenge Vorsicht ist also am Platze. Wenn wir aber über die ausgezeichnete Organisation des deutschen Volkes, die uns den Krieg gewinnen hilft, tiefe Befriedigung empfinden, so muß auch der Einzelne die überflüssigen Bedürfnisse seines werten Selbst unter ständiger Selbstbeobachtung immer mehr zurückstellen lernen, und auf diese Weise an seinem Teile zu der großartigen Organisation beitragen helfen. Das sind wir den Kriegern, die draußen für uns kämpfen, schuldig! Gerade der Umstand, daß wir Daheimgebliebenen trotz einiger Einbuße an unserer gewohnten Behaglichkeit im Allgemeinen doch wahrlich nicht über irgendwelchen Notstand zu klagen haben, den uns unsere Gegner so gern andichten möchten, sollte uns veranlassen, den Maßnahmen der Behörden völliges Verständnis entgegenzubringen. Daß zu irgendwelcher Beunruhigung nicht der geringste Grund vorliegt, wird wohl jeder ohne weiteres einsehen. Das ist auch schon allein durch die Tatsache bewiesen, daß wir nicht gezwungen sind, unter die Nationen herabzugehen, die bei Einführung der Brotkarte im ersten Kriegsjahre festgesetzt wurden und daß auch die sogenannten Zusatzkarten beibehalten worden. Von einem Opfer des Einzelnen kann kaum die Rede sein, dagegen ist der Nutzen für die Gesamtheit außerordentlich groß. Sitten wir uns davor, übermütig zu werden, weil im Großen und Ganzen alles glatt geht — soweit man angesichts des Heldentodes, der Verwundungen, Anstrengungen und Entbehrungen unserer Krieger von „Glattgehen“ sprechen kann, — und weil wir alle Ursache haben, auf weitere große Erfolge unserer Kriegsführung und auf den endgültigen Sieg zu hoffen! Seiner sind wir Daheimgebliebenen nicht würdig, wenn wir es nicht fertig bekommen, uns in verständiger Weise einzuschränken.

\* \* \*

**Erleichterung bei Ueberschreitung der Grenze.**

Um den Touristen den Verkehr bis an die Reichsgrenze und zwar über die aus militärischen Gründen aufgestellten Grenzposten hinaus, zu ermöglichen, hat das stellvertretende Generalkommando 5. Armeekorps in Posen bestimmt, daß vertrauenswürdigen Personen, soweit sie einen ordnungsmäßigen Paß nicht besitzen, eine Legitimation mit Personalbeschreibung genügen soll, welche von der Ortspolizeibehörde ihres zuständigen Wohnortes oder des betreffenden Grenzortes, in welchem sie Wohnung genommen haben, unter Bürgschaft ausgestellt werden kann.

Eine weitergehende Vergünstigung kann aus militärischen Rücksichten nicht gewährt werden, insbesondere ist eine anderweitige Organisation des Grenzschubes, dessen Einrichtung in dieser ersten Zeit unerlässlich ist, nach den vom Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee gegebenen Richtlinien nicht ausführbar.

Das Ueberschreiten der Grenze ist nur auf den Zollstrafen und nur für Inhaber eines visierten Passes gestattet. Für Personen, die im Grenz Zollbezirk ihren festen Wohnsitz haben, bleibt die Vergünstigung der Anordnung vom 4. Juli 1915, die Grenze auch gegen Legitimationschein zu überschreiten, bestehen.

\* \* \*

**(Generalleutnant Kojch und das Hirschberger Gymnasium.)** Der bekannte Heerführer, Generalleutnant Kojch, der Schwiegerjohn des verstorbenen Ehrenbürgers von Hirschberg, Geheimrat Roggerath, ist ein ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums, in das er vor jetzt 50 Jahren eingetreten ist. Deshalb sandte ihm Prof. Dr. Rosenberger anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes zum Orden Pour le Mérite, das der General nach der glücklichen Beendigung des serbischen Feldzuges erhielt, im Namen des Gymnasiums ein Glückwunschs schreiben. Daraufhin ist dem Professor Dr. Rosenberger nachstehendes Schreiben zugegangen: „Sehr verehrter Herr Professor! Für Ihre liebenswürdigen, im Namen des kgl. Gymnasiums zu Hirschberg ausgesprochenen Glückwünsche sage ich meinen verbindlichsten Dank. Sie sind mir als ein Gruß aus der von mir so besonders hochgeschätzten, jetzt so fernem Heimat von besonderem Wert und haben mich mit großer Freude und als ein Zeichen der Anerkennung der hervorragenden Leistungen meiner braven Truppen mit Stolz erfüllt. Möge das Hirschberger Gymnasium, dem ich stets eine dankbare Erinnerung bewahrt habe, für alle Zeiten eine Pflegestätte einer Geistes- und Herzensbildung sein, welche die einst aus ihm hervorgehenden Männer befähigt, ihre Pflichten gegen das Vaterland mit der gleichen Hingabe und dem Helden-

mut zu erfüllen, den die deutschen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen dieses Weltkrieges und ganz besonders unter den fremdartigen und schwierigen Verhältnissen des serbischen Feldzuges in so herrlicher Weise bewiesen haben. Genehmigen Sie, verehrter Herr Professor, den Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung Ihres sehr ergebener Kojch, Generalkommando und kommandierender General des . . . Reservekorp.

**(Offizierstellvertreter und Feldwebel-Leutnants.)** Wir lesen in der Schlei. Stg.: Bielefeld wird die Ansicht vertreten, daß die Bezeichnung „Offizierstellvertreter“ einen Dienstgrad darstellt. Die Heeresverwaltung hat demgegenüber in einer Verfügung bekannt gegeben, daß die widerrussische Beauftragung eines Unteroffiziers mit der Wahrnehmung einer Leutnantsstelle keine Beförderung oder Ernennung bedeutet. Die Bezeichnung „Offizierstellvertreter“ stellt daher keinen Dienstgrad dar, sondern bringt lediglich zum Ausdruck, daß ein Unteroffizier in einer Offiziersstelle als Vertreter vorübergehend verwendet wird. Die Offizierstellvertreter sind demgemäß auch nicht mit „Offizierstellvertreter“, sondern mit ihrer Dienstgradbezeichnung „Feldwebel (Wachtmeister), Bizefeldwebel (Bizewachtmeister), Fähnrich“ — dienstlich anzureden. Ferner ist hinsichtlich der Befoldung der Feldwebel-Leutnants darauf hingewiesen worden, daß Feldwebel-Leutnants als Inhaber von Stellen, die mit „Führer“ bezeichnet sind, auch die höhere Kriegsbesoldung des Leutnants beziehen. Diese beträgt 370 Mark monatlich bei mobilen und 310 Mark monatlich bei immobilen Truppenteilen. Dies gilt mit rückwirkender Kraft vom Beginn des Krieges ab, wodurch eingegangene Anträge hierdurch ihre Erledigung finden. Die erwähnte höhere Kriegsbesoldung steht selbstverständlich auch allen Oberleutnants und Leutnants als Inhaber der mit „Führer“ bezeichneten Stellen zu.

**(Eine Bekanntmachung über das Verbot der Ausverkäufe für Web- und Wirkstoffe u. s. w.)** im Monat Januar befindet sich im heutigen Anzeigenteil.

**(Preussische Klassenlotterie.)** In der Dienstag-Vormittag-Ziehung fielen 50 000 Mk. auf Nr. 134 949 und 30 000 Mark auf Nr. 132 559.

**(Schlesien, die Provinz mit dem größten Rindviehbestande.)** Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember v. J. liegen erst in rohen Nummern vor. Den größten Rindviehbestand hatte die Provinz Schlesien, nämlich 1 650 948 Stück, den größten Schweinebestand Hannover mit 3 352 588 Stück.

**(Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg)** Nr. 5 vom 10. Januar enthält eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Omnibus, Glauznitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf.

**(Der Liberale Bürgerverein)** hält Mittwoch abend im „Schwarzen Adler“ eine Sitzung ab, in der u. a. die Tagesordnung zur nächsten Stadtverordnetenversammlung besprochen werden soll.

**(Militärische Personalnachrichten.)** Oberleutnant der Reserve a. D. Andreau (Bernburg), zuletzt von der Reserve des Garde-Schützenbat., jetzt im 1. Ersatz-Bat. Jägerbat. 5. Oberleutnant a. D. von Mising, zuletzt Leutnant im Gren.-Regt. 11, jetzt im 1. Ersatzbat. Jägerbat. 5, zu Hauptleuten befördert. — Viehherr, Hauptmann im Pflücker-Regt. Nr. 40, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Sauer ernannt.

**(Personalnachrichten.)** Der Oberpostinspektor Landwehr ist zum Postrat ernannt und ihm eine Poststatte in Dittfeldorf übertragen worden. — Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse wurde verliehen: Sattler und Wagenbauer Arthur Sahn in Friedeberg a. O., Obergärtner Paul Heinrich in Ober-Kaufung, Kaufmann Wilh. Rothwits in Ober-Kaufung, Aufseher Julius Krebs in Kaufung, Kalkverlauseher Karl Martin in Ober-Kaufung, Spinnereiaufseher Bruno Opitz in Friedeberg a. O., Kalkwerksinspektor Gustav Schmidt in Kaufung, Profurist Alfred Wiese in Warmbrunn.

**Schreiberhau, 11. Januar. (Interessanter Besuch.)** Der türkische Prinz Demez Faruk Effendi, 3. St. in Groß-Lichterfelde, und Herr Kemaledin, Major im k. k. österreichischen Generalstabe, Begleitoffizier des Prinzen, besuchten kürzlich unseren Ort und nahmen neun Tage auf der Neuen schlesischen Lande Wohnung. Des weiteren war vom 25. Dezember ab der preussische Handelsminister v. Sydow auf einiae Tage gemeldet.

**e. Berthelsdorf, 10. Januar. (Tödlicher Unglücksfall.)** In der Nacht zum Sonntag wurde der Bahnarbeiter Wiesner aus Reibnitz von hiesigen Einwohnern halbwegs Berthelsdorf bewußtlos aufgefunden. W. lag kopflüber im Strahlenarabes, während sein Rad daneben lag. Er wurde zurück nach Berthelsdorf geschafft, wo man sich bis zum Morgen erfolglos um ihn bemühte. Man brachte ihn dann in seine Wohnung; dort ist er im Laufe des Sonntags gestorben. W. hatte am Sonnabend hier Einfäufe gemacht und war gegen Abend ganz müdtern heimgefahren. Beim Sturz in den Graben, dessen Ursache wohl unaufgeklärt bleiben wird, soll er das Genick gebrochen haben.

**r. Hohenwaldau, Nr. Hirschberg, 10. Januar. (Beim Spielen mit Sprengstoff.)** welche der Schulführer Wettermann in ein heißes Eisenrohr gelegt hatte, wurden ihm mehrere Finger der rechten Hand zerrissen.

wp. Löwenberg, 10. Januar. (Verschiedenes.) Die Höchstpreise für Landbutter sind von 2 Mk. auf 2,20 Mk. erhöht worden, der Höchstpreis für Molkereibutter auf 2,40 Mk. das Pfd. belassen worden. — An die in Konkurs geratene Eisenbahn-Industrie-Gesellschaft Hannover, welche die Vorarbeiten zum Bau der projektierten elektrischen Bahn Bunsau-Löwenberg ausführte, hat die Stadt für die Vorarbeiten 1000 Mk. zahlen müssen. — Die Meisterprüfung als Damenschneiderin bestand vor der Prüfungscommission der Handwerkskammer zu Liegnitz Fräulein Elisabeth Grosser von hier.

k. Bad Flinsberg, 11. Januar. (Vom Wetter im Isergebirge.) Seit mehr als acht Tagen herrschen im Isergebirge heftige Stürme, welche bis Sonnabend mit Regen begleitet waren. In der Nacht zum Sonntag trat starker Schneefall ein, welcher den ganzen Sonntag über anhielt und die Rodelbahnen bald fahrbar machte. Leichter Frost in der Nacht zum Montag ließ auf beständiges Winterwetter hoffen, am Nachmittag trat an den unteren Abhängen der Iserberge aber wieder Regen ein.

xl. Landesgut, 10. Januar. (Das Eisene Kreuz) haben erhalten Grubenaufseher Feldwebel Heinrich Feist aus Schwarzwaldau, Unteroffizier Karl Kahlert von hier, Obergefreiter Hermann Förster und Gefreiter Gustav Anforge, beide aus Quolsdorf, Kreis Holtzheim, Unteroffizier Josef Erben und Gefreiter August Schöbel, beide aus Liebau.

!! Liebenthal, 10. Januar. (Verschiedenes.) Der Laubenmarkt war sehr schwach besucht. Auch die Jahrmärthändler waren weniger vertreten. Trotzdem waren viel Landleute zum Jahrmarkt erschienen. — Dem Bauergrutbesitzer Friedrich Anders in Illersdorf-Göthl., welcher als Unteroffizier in Russland steht, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

sc. Lauban, 10. Januar. (Freie Bäder.) Der Magistrat hat zur Beförderung der öffentlichen Gesundheit beschlossen, in diesem Jahre Volksbäder zu veranlassen. Es sollen zunächst völlige Freibäder für Kranke und bedürftige Personen, welche nicht Krankentafelmitglieder sind, ausgeschrieben werden.

§ Liegnitz, 11. Januar. (Städtisches.) Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, in der der Vorstand wiedergewählt wurde, stand ein Antrag des Magistrats auf Bewilligung von monatlich 1500 Mark aus den für Kriegswohlfahrtszwecke bewilligten Mitteln zur Gewährung weiterer über die seit 1. Oktober v. J. bestehenden Zuschüsse hinausgehenden Kriegsunterstützungen. Aus dem Bericht des Stadtv. Willenberg ging hervor, daß die Stadt Liegnitz jetzt monatlich 53 000 Mark an Kriegsunterstützung aus eigenen Mitteln gewährt und zwar in Form von Naturalien und in bar. Der obige Zusatzantrag wurde angenommen. — Durch den Rückgang der Textilindustrie werden und sind schon viele Arbeiter hier brotlos. Es wurde ein Ausschuss zur Unterstützung arbeitsloser Textilarbeiter gewählt. — Der Ehrenfriedhof für gefallene Krieger soll um 100 Grabstellen erweitert werden, für die die erforderlichen Mittel bewilligt wurden. — Bei dieser Gelegenheit teilte auf Anfrage über den Stand der Krematoriumfrage der Oberbürgermeister mit, daß die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen sind.

\* Liegnitz, 8. Januar. (Generalmajor der Fußartillerie Artur Wisse gefallen.) Auf dem Felde der Ehre ist am Neujahrst-

tage, 54 Jahre alt, gefallen der Generalmajor der Fußartillerie Artur Wisse, Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse. Er war das jüngste Kind des hier geborenen und um die Wende des Jahrhunderts verstorbenen Hofmusikdirektors Benjamin Wisse, des berühmten Dirigenten der Berliner Wisse-Kapelle. Der jetzt gefallene Offizier rückte beim Militär überraschend schnell auf.

### Das Kriegsgericht der 9. Division

hielt Montag im Schöffensaale eine Sitzung ab. Als Vorsitzender fungierte Major von Mikusch-Buchberg, als Verhandlungsleiter die Militär-Hilfsrichter Landgerichtsrat Geheimrat Plessen und Landgerichtsrat Dr. Kirchner-Glogau, die Anklage vertrat Kriegsgerichtsrat Dr. Schur.

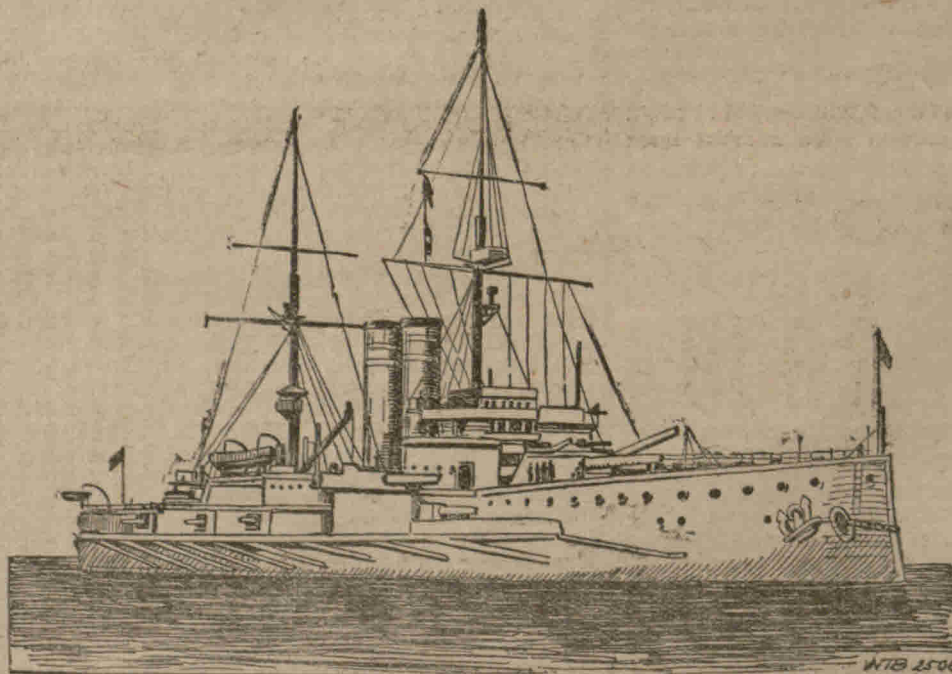
Das Eisene Kreuz sowie die Uniform hatte der seinerzeit als militärdienstuntauglich entlassene Kaufmann Ernst M. aus Stettin unbefugt getragen. Hinsichtlich des Ordens hatte er sich eine übrigens ziemlich plumbe selbst angefertigte Bescheinigung über Berechtigung zum Tragen beigelegt, bei der neuerlichen Anmeldung zur Stammrolle einen ihn wegen des Eisernen Kreuzes befragenden Vorgesetzten belogen. Der Gerichtshof sah nicht Urkundenfälschung, sondern Betrug als erwiesen an und verurteilte den M., der offenbar in krankhaftem Ehrgeiz gehandelt, zu drei Monaten Gefängnis, wegen des unbefugten Ordens- und Uniformtragens zu vier Wochen Haft.

Wegen Urkundenfälschung, Nichtbefolgung eines dienstlichen Befehls und unerlaubter Entfernung vom Truppteil ist der Säger Richard R., aus Görlitz stammend, angeklagt. R. war am 1. Oktober vom Feldlazarett Ronimedub durch den Stabsarzt als felddienstfähig zur Truppe verwiesen worden. R. wollte aber, weil er sich angeblich nach überstandener Typhuskrankheit dazu als zu schwach fühlte, zum Erias-Bataillon nach Hirschberg zurück. Ein diesbezüglicher Versuch bei der Kommandantur war erfolglos. Es gelang ihm aber unter Benützung eines einem nach Hirschberg beorderten Gefreiten ausgehändigten Fahrscheins, auf dem er die Zahl 1 in 2 umänderte und seinen Namen beifügte, nach Hirschberg zu kommen, auch dann Urlaub nach Görlitz zu erhalten. Der Gerichtshof erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Des versuchten Sittlichkeitsverbrechens sollte sich der Hornist Otto S., zurzeit im Reservelazarett Erdmannsdorf, dort im November abends beim Dominium an einem 15jährigen Mädchen schuldig gemacht haben. Diese Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Mangels ausreichenden Beweises erfolgte Freisprechung.

Einem Kameraden stahl der Säger Karl D. gelegentlich der Spindrevision eine Armbanduhr im Werte von 5 Mark. D. will diese im Gemütle beim Ausfegen gefunden und als herrenlos aufbewahrt haben. Dem widersprach aber, daß der Eigentümer nach dem Verbleib geforscht, D. aber den Besitz verweigern und gelugnet hatte. Der vorbestrafte Angeklagte erhielt wegen Diebstahls drei Wochen strengen Arrest.

Wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder erhielt der Unterzahlmeister B. aus Berlin sechs Monate Gefängnis, zugleich wurde auf Amtsverlust erkannt.



Das gesunkene englische Schlachtschiff „King Edward VII.“



### Der Raucher

erfrischt seine Zunge am besten durch Wobner-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

699 In allen Apotheken und Drogerien M. 1.—

# Wobner

## TABLETTEN

! Alte Zahngebisse !

schalt 5-10 M. A. Nathan, Markt.

Gelegentlich des Wachtdienstes hatte sich der Landsturmann Franz D. aus Wofen am 23. Dezember in angetrunkenem Zustande der Achtungsverletzung gegen den Wachthabenden, der Verleumdung eines Vorgesetzten sowie der Trunkenheit im Dienste schuldig gemacht. D. ist dieserhalb bereits mit sieben Tagen strengen Arrests bestraft worden, welche Strafe aber von der Landsturm-Inspektion als nicht ausreichend erachtet wurde. Er erhielt in anbetragt dessen noch vier Wochen Mittelarrest.

Wegen unerlaubter Entfernung vom Truppenteil durch Urlaubüberschreitung hatte sich der Jäger Walter B. aus Berlin-Steagitz zu verantworten. B. hatte einen ihm zur Ordnung von Familienverhältnissen bewilligten dreitägigen Urlaub auf vierzehn Tage ausgedehnt, auch einer telegraphischen Ordre zur sofortigen Rückkehr nicht Folge geleistet, bis er schließlich in der Wohnung seines Schwagers zu Berlin am 7. November verhaftet wurde. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis, wovon ein Monat auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Ungeblüht aus Scherz hatte der Jäger Edmund G. aus Breslau, seinerzeit im Zust im russischen Kampfblat bei einer Mittagsrast einem schlafenden Kameraden 3 Mk. Papiergeld entwendet, schließlich aber sofort dem Bestohlenen das Geld zurückgegeben. Der noch unbestrafte G. erhielt wegen des immerhin dreifachen Diebstahls zwei Wochen strengen Arrest.

Des Diebstahls in zwei Fällen machte sich der Jäger Stanislaus B. hier schuldig. Er entwendete beim Urlaubnachsuchen aus der Schreibstube ein Postpaket mit Schwaren, das ihm aber abgenommen wurde. Zwei Tage später stahl er eine Extramübe. Urteil: zwei Wochen strengen Arrest.

Einen argen Reinfall erlebte der Jäger Max F. aus Frankenstein. Dieser nahm im November v. Js. hier zwei Briefe in Empfang, die an einen Kameraden mit völlig gleichem Namen bei derselben Abteilung von dessen Ehefrau geschickt worden waren. Ganz unvorsichtig beantwortete der Angeklagte die unterschlagenen Briefe an die Frau des Kameraden zu Striegau und ersuchte um Ueberlieferung von Zigaretten. Zugleich stellte er für Weihnachten einen Urlaubsbesuch in Aussicht. Zu seinem Unglück war aber der richtige Ehemann zufällig auf Urlaub dabeim, als der Brief eintraf. Wegen der Unterschlagung der beiden Briefe sowie versuchten Betruges erhielt der falsche, übrigens mehrfach vorbestrafte Max Franke vier Wochen strengen Arrest.

Wegen eigenmächtiger Entfernung vom Truppenteile, aber nur zwecks Vornahme einer Operation erhielt der Jäger Karl H. zwei Wochen Mittelarrest.

Der Jäger Alfred St. hatte kurz vor der Einberufung zum Militärdienst in Breslau ein Paar Schaftgamaschen gestohlen und verkauft, außerdem als Blauer Kadler 21,50 Mk. anvertraute Gelder unterschlagen und verjubelt. Er erhielt 3 Wochen Gefängnis.

Aus Eifersucht auf seine Ehefrau war der Jäger Baul V. ohne Urlaub nach Bismarckhütte gefahren, nachdem er sich vorher unter falscher Angabe Zivillieder verschafft. Auf der Rückreise hielt er sich mehrere Tage in Breslau auf, wo er gebettelt hat. V. gibt an, daß ihm beim Schlafen auf dem Hauptbahnhofe der Mantel mit dem Gelde gestohlen worden sei; mildtätige Menschen hätten ihm freiwillig das Reisegeld zusammengeschoffen. Das Gericht nahm des Mantels wegen nicht, wie die Anklage, Betrug, sondern Unterschlagung an. Wegen unerlaubter Entfernung vom Truppenteil wurde V. mit 43 Tagen, wegen der Unterschlagung mit 7 Tagen Gefängnis, wegen des Bettelns mit 3 Tagen Haft bestraft.

## Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Selleng.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.

G. m. b. H. Leipzig 1915.

(16. Fortsetzung.)

Mit furchtbarem Getöse stoben die beiden Reihen zusammen. Wildester Nahkampf auch hier. Ohne daß er recht weiß, was er tut, schießt Kräfte um sich. In einem dichten Knäuel ist er plötzlich, in dem es schreit und flucht und wimmert.

„Hurra! Hurra!“ kommt es von hinten. Ueber Leichen geht es vorwärts. Das tobende Durcheinander löst sich. Hände strecken sich empor, Flinten werden weggeworfen.

„Nix tun, nix tun!“

In jäher Bewegung flutet die Feindeswelle zurück, den Hana hinunter. Die Mäntel flattern. Das Hurra der Sieger ist hinter ihnen her, das Feuer fest in ihre Trümmer.

Als Unteroffizier Kräfte, wie aus einem Traum erwachend, wieder zu sich kommt, ist beim Gegner kein Halt mehr. Sie haben kehrt gemacht und rollen Hals über Kopf den Abhang hinunter. Eine Saat von Toten und Stöhnenden bleibt hinter ihnen liegen. In dunklen, unjörnigen Flecken liegen sie da, über gekrümmte, starre Leiber tritt der Fuß. Von Entsetzen und Grauen gejagt hasten sie dahin. Und hinter ihnen braust noch einmal das Hurra der Deutschen. Blutig und elend ist die dichte Angriffsfront der Welschen zu Boden gebrochen.

„Spaten ran!“ Der Major steht dicht neben Kräfte. „Schnell, auf der Stelle einbuddeln!“ Und er dreht sich zu einem anderen Offizier um, der tiefatmend über die Schollen stapft.

„Die Kerle — ich meine, Herr Oberst — glatt durch gehn uns unsere Leute, wenn wir sie nicht halten! Grobhartig war's —“

„Nicht einen Schritt weiter vor! Wir halten den neuen Höhenrücken, Herr Major! Einraben!“

„Schon befohlen, Herr Oberst!“

Ein freubiges Leuchten ist in den hitzverbrähten Gesichtern. „Wir haben sie abgewiesen! Glänzend! Programmäßig!“ Und zwei Leutnants schütteln sich die Hände.

Wie lang der Trubel der Gefangenen! Immer neue kommen dazu. Die Dunkelheit der Nacht ist im Zerflattern, so lange hat man um diesen blutigen Plab gerungen.

„Graben ausheben!“ Neue, gar nicht mit im Feuer gewesene Truppen sind mit einem Male um Unteroffizier Kräfte.

„Webber taurig!“ meldet sich bei ihm der Mecklenburger zur Stelle. „Jd hew' nah Lüth sehn. Dei hädd wat an Kopp affkriegt, is äwer all veranäualich.“

„De Franzosen sein wieder de Gepsritschten, nichwahr nich, Herr Unteroffizier?“ Der das sagt und mit dem großen Spaten der Kompanie veranügt einen Kreis durch die Morgenluft schneidet, ist der Sachse Barnatsch. „Mer hamm gestrat, mer kenn's ähmd immer noch — was, Alwin?“

Und endlich ist auch Oberleutnant Redin da. „Famos habd Ihr das gemacht, Bunge! Nun, Kräfte, wen haben Sie noch beisammen? Daß unser lieber Leutnant von Versen gefallen ist, wissen Sie?“

Nein, Kräfte weiß es noch nicht. Er hat eine Träne in den Augentwinkeln, was ihm seit Jahren nicht passiert ist. Er weiß nicht, wie das so kommt. Er könnte weinen und lachen zu gleicher Zeit. „Bin doch am End' noch nich auf'n Damm“, denkt er. Aber

# Große Reste - Tage

in allen Abteilungen unserer  
: enormen Warenlager zu :  
spottbilligen Preisen

## Adolf Staeckel & Co.

**Damen-Konfektion**  
bis 50% jetzt unter Preis  
Günstigste Kaufgelegenheit  
: auch für Konfirmanden :  
Ein Aufsehen wird demnächst unser großer  
Inventur-Ausverkauf hervorrufen

dann, während die Spaten hurtig ins granatenerfetzte Erdreich stoben, überwiegt doch die Freude. Die vor allem, daß er noch so viel bekannte Gesichter von seinem tapferen Halbzug um sich hat. . . Barnasch, Groterjahn, Küfenschöner, Kionzil . . . alles seine alten Gruppenleute. Und Lütz ist nur verwundet. Verwundet sind viel, und Leutnant von Bergen, der in Straßburg so blumengeschmückt der Kompagnie voranzog, und manch' ein anderer liegt dahingerafft. Aber dafür ist der Sieg erkämpft.

„Dieses war der erste Streich! Mor'n, Redin! Mor'n, Kräfte!“

Das ist Leutnant von Schmellins Stimme!

„Der erste Frühjahrsstreich, Herrschaften!“

„Vivant sequentes!“

„Das hätte — da hätte unser Vizefeldwebel Arndt dabei sein müssen.“ sagte Kräfte. „Da t mußte Arndt sein . . .“

Schöstes Kapitel.

Arndts Gedanken weiften oft in den Schützengräben, aber er hatte Geduld gelernt und sich, wie er dachte, in das Unabänderliche gefügt. Ihm fehlte in dem neuen Heim nichts. Eine himmlische Ruhe war in diesem Hause mit seiner kostbaren Einrichtung. Bilder in Goldrahmen hingen an den Tapeten, ein kinder Hyazinthenduft umschwebte ihn. Und an den beiden Fenstern des Zimmers, in dem er nun schon die zweite Woche lag, blühten in bunter Pracht die Frühjahrsblumen, und die Sonne, die schon gar nicht mehr bleich war, umstrahlte sie und ließ golden über den schweren Teppich und wiegelte sich in den farbigen Bliesen des Ofens.

Jedenfalls war es kein schlechter Tausch, den der junge Vizefeldwebel gemacht hatte, als er dem Dragonen-Rittmeister und dessen Begleitern das Feld im Lazarett des Dr. Voh überlassen hatte und in die Villa auf der Schwarzwaldstraße übergesiedelt war. Und was ihm im Hause von Fräulein Yvonne Chantidour geboten wurde, das konnte sich ein Genesender schon gefallen lassen.

„Biel Yvonn . . .“ hatte Schwester Annemarie Scheide, das kluge Professorenkind, zu ihm gesagt, als er das „Schlemmerquartier“ bezogen hatte.

Und der Yvonn war es nicht allein, der den Kranken hier umfing. Genau den Anweisungen von Dr. Voh folgend, daß Arndt vor allen Dingen dringend der Ruhe bedürfe, hatte Yvonne Chantidour ihre Besuche aufs Notwendigste beschränkt. Und die Tante hatte er nur ein einziges Mal zu Gesicht bekommen — gleich am ersten Tage, wo sich der Seidenpinscher dieser französisch sprechenden Nömie, Séraphie in sein Zimmer verlaufen hatte und von der alten Dame zurückgeholt worden war. Aber dieses eine Mal hatte genügt, ihm das Wohlwollen der alten Dame zu gewinnen, weil er bei ihrem Eintreten zufällig das weiße Hündchen gestreichelt hatte. Yvonne hatte es ihm lachend wiedererzählt. „Meine Tante verschwendet ihre Günst sonst nicht so schnell. Sie behauptet, daß Menschen, die einen Hund nicht lieben mögen, einen schlechten Charakter haben. Sie sind, das darf ich Ihnen verraten, in ihren Augen kein Barbar.“

Sah Ernst Arndt die Besitzerin des Hauses wenig, so merkte er in allem und jedem ihre Fürsorge, und er nahm das nicht als selbstverständlich hin, sondern sah in jeder Kleinigkeit ihre besondere Aufmerksamkeit. Jeden Abend trug das Kammerküchen zum Beispiel die herrlichen Blumen aus dem Zimmer, und jedesmal am folgenden Morgen wurden sie durch frische zum Straube gebundene ersetzt.

Immer wurde er ferner mit reichlichem und abwechslungsreichem Lesestoff versehen, und schon die Auswahl der Bücher, die ihm durch das geschulte, buchstäblich nur seines Winkes gewärtige Köfchen gebracht wurde, verrieten einen guten Geschmack der Absenderin, die ihn mit Durchschnittsware und Hausmannstoft verschonte und fast stets das Richtige traf. Das freute ihn, weil es ihn in der Ansicht bestärkte, daß Yvonne keineswegs eine oberflächliche Natur war. Ihre Weltgewandtheit und scheinbare Sprunghaftigkeit in der Unterhaltung hatten ihn anfangs irre gemacht. Jetzt, wo er ihr im stillen diesen Verdacht schon längst abgeben hatte, fand er immer neue Beweise dafür, daß die schöne Elsässerin in künstlerischen und literarischen Fragen mitreden konnte. Oder daß sie wenigstens eine künstlerisch empfindende Natur war.

Einnmal hatte sie ihm ein Buch in elsässischer „Ditsch“ gebracht. „Ach gebe Ihnen das nur, daß Sie lesen, daß wir auf unserem unanzian Erdenflecken nicht gänzlich zu geistigen Winkelhöckern geworden sind. Es ist nichts Welterkühterndes, aber doch ein kleines Zeichen, daß unsere Voeten es nicht gelsten lassen wollen, daß die Elsäßer der deutschen Kultur gegenüber ein ausgerubter Volkstamm sind. Gefällt Ihnen nicht, können Sie es ja zu dem übrigen legen . . .“

„Nein, das tue ich bestimmt nicht!“ hatte Ernst Arndt geantwortet und er hatte sich auch gleich ans Lesen des dramatischen Zeitbilds gemacht, das den Titel „Der Pfingstmondau vum hitt zu Da“ trug. Es war mit der warmen Wärme geschrieben und gab ein anschauliches Bild über die verschiedenen elsässischen Typen.

Am nächsten Tage war sie überrascht, als er ihr sagte, er habe großen Gefallen an dem Buch gefunden.

„Und Sie haben sich nicht an dem verfranzöseten Dialekt gestoßen? Das freut mich! Sie dürfen nämlich nicht vergessen, daß das Französich gleichsam das Hochdeutsch des Elsäßers ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße gegen die nordöstlich von Masfises von uns genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann.

Ein französisches mit einer 38 cm-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Voumen (südlich von Dieppe) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hände gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Zur Regierungskrisis in England.

wb. London, 10. Januar. Amtlich. Der bisherige Generalpostmeister Soul ist anstelle des zurückgetretenen Vertreters der Arbeiterpartei Simon zum Staatssekretär des Innern ernannt worden.

Zusammenschluß der Parteien in Oesterreich.

wb. Krakau, 10. Januar. Wie der „Wiener Neuen Freien Presse“ gemeldet wird, beschloß eine gemeinsame Konferenz des Parteivorstandes und der Abgeordnetenvereinigung der polnischen Sozialdemokraten, den Vorschlag, betreffend den Eintritt der polnischsozialistischen Abgeordneten in den Polenklub des Reichsrates anzunehmen.

Generalausstand der Metallarbeiter in Spanien.

wb. Madrid, 10. Januar. Meldung der Agence Sabas. Der Generalausstand der Metallarbeiter hat am Montag Morgen in Barcelona begonnen. Alba erklärte, als er die Leitung des Ministeriums des Innern übernahm, hätte er ernsthaft vertrauliche Mitteilungen von Arbeitern erhalten, daß internationale Agenten das Land bereiften, um zum Frühjahr einen Generalausstand der Metallarbeiter zu dem Zwecke anzuzetteln, die Auswanderung der Arbeiter in ausländische Fabriken zu begünstigen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm nun in Barcelona verwirklicht werde. Die Regierung werde gemäß den Ereignissen handeln.



Bei Influenza, Ischias und

Hexenschuß werden mit Jogal-Tabletten — selbst in verzweifeltsten Fällen — geradezu überraschende Erfolge erzielt. Ärztlich glänzend begutachtet. In Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Getreidemarkt.

Breslau, 12. Januar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,65 M., Roggen 21,65, Muhl- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. v. 100 M.

5,50 M. v. 100 Kg. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Fracht-Stroh. Langstroh 6,00 M., Preßstroh 5,75 M., Krummstroh Kosten vom Abnahmeorte hinzu.

Heu. Notierung der Marktkommission. 14—15 Mark pro 100 Kg.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserausgussmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. per 100 Kg.

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. Januar.		11. Januar.	
Barometer	737 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 2	Höchster Stand	+ 7
Tiefster Stand	- 3	Tiefster Stand	- 1 1/2
Feuchtigkeitsmesser	86 %	Feuchtigkeitsmesser	92 %

### Danksagung.

Für die viele liebevolle Teilnahme bei dem Tode meines guten, unvergesslichen Bruders erlaube ich mir auf diesem Wege von Herzen zu danken, insbesondere Sr. Hochw. Herrn Erzpriester Forche für die warmempfundene schöne Rede, den geehrten Herren Sängern des Maschinenbauer-Gesangsvereins für die erhebenden Gesänge und die herrliche Blumenspende. Allen lieben Freunden und Bekannten ebenso herzlichsten Dank.

Hirschberg, 11. Januar 1916.

**Hedwig Schüicke,**  
als Schwester.

Sonntag früh 7 1/2 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden mein lieber Gatte, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister

### Friedrich Wennrich

im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

**Anna Wennrich**  
geb. Wennrich.

Voigtsdorf, den 9. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 1 1/2 Uhr statt.



Am Sonnabend, den 8. Januar 1916, entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die  
frühere Bauergutsbesitzerin

### Ernestine Walter

im 74. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Obermerzdorf, den 11. Januar 1916

Beerdigung Freitag, den 14. Januar 1916, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Obermerzdorf aus.

### Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 9. d. M., abends 10 1/2 Uhr entriß uns der Tod meine herzengute Frau, unsere liebe Mutter, Groß-, Schwiegermutter und Tante

### Anna Valentin

geb. Scheibel,

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

**Paul Valentin.**

Fischbach, den 10. Januar 1916.

Beerdigung Donnerstag, wahrscheinlich nachm. 1 1/2 Uhr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und für die vielen Kranzspenden bei d. Beerdigung meiner unvergänglich., lieb. Frau und Mutter sagen wir allen unieren

tiefgefühltesten Dank.

Der tieftrauernde Gatte

**Josef Czyp,**

Herrischdorf, Füllnerkolonie,  
im Januar 1916.

### Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei d. Hinscheiden meines lieben Sohnes, Bruders und Entels sage ich auf dies Wege meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich dem Hrn. Superintendent. Wahn, Herrn Kantor Ridgen, Herrn Lehrer Heidrich, der lieben Schulfugend u. den wert. Hausbewohnern, sowie allen Verwandten und Bekannten.

Verw. Berta Seeliger,  
geb. Bölsche.

Cunnersdorf, Jägerstr. 1a,  
den 12. Januar 1916.



Am 20. August 1914 erlitt den Helbentod in einer Schlacht unser lieb. Sohn, Bruder und Schwager

### Paul Niesel,

Reservist in einem Königl. Bayer. Infanterie-Regt., im Alter von 26 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schlesien,  
den 10. Januar 1916.

Zwei Helbgrüne ersehnen anständig. Damenbelanntschaft. zwecks spät. Heirat. Off. mit Bild u. A 511 an die Exp. d. „Boten“.

3 lebenslustige Obermatrosen (3. St. in Flandern) wünsch. Belanntschaft. dreier jung. Damen zw. Heirat. Offert. unt. C 513 an die Expedition des „Boten“ erb.

Jg. Marinefeldat wünscht m. einf. Mädch. i. Briefw. zu tret. zwecks späterer Heirat. Off. mit Bild, weich. zurückgesandt wird, unt. S 505 an den „Boten“ erb.

### Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.  
Der Vorstand.

### Unterricht für Laute oder Gitarre

gesucht. Offert. mit Preis nach Zannowitz, Haus Hubertus.

10 Pfd. Col. **Salz** Fetthe.  
à 90 — üb. 100 neueste  
Norweg. M. **Frei Haus** 7 1/2 M.  
E. Degener, Swinemünde 8.

### Maismehl, Maisgries

gibt billigt ab Obermühle,  
Mühlgrabenstraße Nr. 11.

### Mischfutterzucker

hat abzugeben  
**Friedrich Guhl, Hirschberg,**  
Sand 11.

Ein kleiner Planwagen, ein Kastenwagen (Handwagen) und ein gut erh. Pferdegeschirr billig zu verkf. Guder, Herrischdorf, Giersdorferstr. 221, 1. Stg.

### Gebrauchtes Piano

wird zu kauf. ges. Off. m. Prs. unt. D 514 an d. Exp. d. Boten.

Ein neuer oder wenig gebr.

### Schweinetrog

und desgleichen Wiegebrett zu kaufen gesucht.

G. Opitz, Ob.-Straupitz Nr. 129.

Ueblen Geruch im Munde beseit. „Weg ist er“.

Desinfiziert die Mundhöhle. Der Beutel kostet 20, Karton 30 Pfg. Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

### Fleisch-Futtermehl

für Schweinemast empfiehlt  
E. A. Grüttner, Sechsstätte.

### Ca. 10 Zentner Heu

zu verkaufen Fischbach 116.

## Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“  
die weiteste Verbreitung.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Dreschburg, Kreis Schönau, belegene, im Grundbuche von Dreschburg, Band I Blatt Nr. 16 u. Band I Blatt Nr. 4, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gasthausbesitzerin, verehelichten Bauunternehmer Maria Täscher geb. Bühner in Dreschburg eingetragene Grundstücke am 16. Juni 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 versteigert werden. Das Grundstück Blatt Nr. 16 — Gerichtskreisam — bestehend aus Wohn- und Gasthaus mit Saal, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Gaststall, Holzstall und den Dreschburger Gärten, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 37, 38, 57, 58, 59, 60, 61, ist 1 ha 9 a 30 qm groß u. hat einen Grundsteuer-Neinertrag von 2,26 Tlr. u. ein Gebäudesteuer-Nutzungswert von 456 M., Grundsteuer-Mutterrolle Art. 16, Gebäudesteuerrolle Nr. 10.

Das Grundstück Blatt Nr. 4 Dreschburg, bestehend aus Acker u. Wiese am Friedweg, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 62, 63, ist 29 a 60 qm groß und hat einen Grundsteuer-Neinertrag von 0,66 Tlr. Grundsteuer = Mutterrolle Artikel 4.

Hirschberg i. Schl.,  
den 30. Dezember 1915.  
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister Abtlg. A ist eingetragen worden, daß die unter Nr. 105 registrierte Firma „Robert Weigang“ erloschen ist. Hirschberg i. Schl.,  
den 8. Januar 1916.  
Königliches Amtsgericht.

**Cunnersdorf.**

Wohnung d. Gemeinde-Wassermeisters bis auf weit. Restaur. „Kraftstation“, Dersdorf. Für dring. Arbeit (Rohrbrüche) der Hirschb. Talbahn (Fernr. Warmbrunn 11) währ. deren Geschäftsfunden erreichbar.

Der Wassermstr. darf h. dienstf. Abkömml. auch Instandsetz. Arb. an Hauswasserleitg. übernehmen. Der Gemeindevorsteher.

Ich kaufe nur  
Donnerstag  
13. Januar  
von 9 bis 1 Uhr  
alte, auch  
zerbrochene  
im Hotel „Drei Berge“,  
Zimmer 6, I,  
Hirschberg, Bahnhofstraße 10/11.  
Zahle pro Stück bis 5 M.,  
f. Goldgebisse höchst. Metallwert.  
Frau Wagner aus Hamburg.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

In kurzer Zeit erhalten wir größere Posten:  
frische Landeier (österreich.),  
reines Schweineschmalz (ausländ.)  
fetten Rückenspeck (amerikan.),  
Isländische Fettheringe  
und nehmen Bestellungen schon jetzt entgegen.  
**Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.,**  
Hirschberg in Schlesien.

**Warnung!**

In letzter Zeit sind Zinscheine ohne Nummer der Obligationen der Ullersdorfer Werke Aktiengesellschaft und der Leinentfabrik Gemeinert A.-G., auf welche wir als Zahlstelle genannt sind, vorgekommen.

Wir warnen hierdurch vor Ankauf solcher wertlosen Zinscheine, da die betreffenden Gesellschaften deren Zahlung ablehnen.  
**Kade & Co., Bankgeschäft, Sorau N.-L.**

Verlangen Sie über **Bayern-Kraft-Extrakt**  
all den wirkl. vorzügl.

(bester deutscher Ersatz für Liebig)

1/1 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd. 1/16 Pfd. Würfel

8,— 2,25 1,70 0,70 5 St. 0,20

**Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H., Hirschberg in Schlesien.**

**Gebrauchte Säcke**

aller Art, gleichviel ob zerissen oder schmutzig.

**Packleinwand, Bindfaden**

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.  
Annahmetag Donnerstag, 12. Jan., bis nachm. 4 Uhr  
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts.

**O. Horn.**

**Zahn-Atelier**  
**Max Loewe**  
Bahnhofstraße Nr. 64,  
gegenüber Hotel Drei Berge.

Achtung! Achtung!  
**Kammerjäger**  
**Maatz**  
aus Breslau  
ist wieder in Hirschberg anwes.  
Bestellungen nimmt die  
Exp. d. Voten u. B 512 entgegen.

Ein Damenschirm mit runder Krücke ist stehen geblieben. Benachrichtigung erb. Dr. Dr. Biram, Kaiser-Friedrichstraße Nr. 15a, parterre.  
Fretchen mit Schelle entlausen. Gegen Belohnung abzugeben. Sand Nr. 24.

**Gekunden**  
in Hoberöhrsdorf:  
10 Mark in Kassenscheinen.  
Näheres beim Amtsvorsteher.

**Tafelbutter!**  
**H. Kakao,**  
Kette, zu haben.  
Strummhübel,  
Villa Cäcilie, parterre, Untz.

**Geflügelfutter**  
(Fleisch- u. Knochenstrot) empf.  
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

**Futterrüben**  
Liefert in Wagonladungen bill. nach allen Stationen  
**P. Kadelbach,**  
Landesprodukten-Großhandlung,  
Mons bei Görlitz.  
Telephon 1543.  
Möbel kauft. Off. unt. G 517  
an die Exped. des „Voten“ erb.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 813) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes bestimmt:

Für den Monat Januar werden hiermit jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saisonausverkäufe, sogen. Weiße Wochen- oder Tage, Propaganda- und Reklamewochen oder -Tage, sowie Verkäufe und Anfechtung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Zu widerhandlungen aeg. diese Anordnung werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft.  
Posen, den 2. Januar 1916.  
Der stellvert. kommandierende General V. Armeekorps.  
gez. von Bod und Polach,  
Nr 23/16. C S. B.

Vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.  
Hirschberg i. Schl.,  
den 11. Januar 1916.  
Die Polizeiverwaltung.  
Sartung.

**Zwangsversteigerung.**  
Donnerstag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier 2 Steindruckhandpressen, eine Liniermaschine, 1 eich. Schreibtisch und 1 Prägemaschine versteigert werden.  
Potrykus,  
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

**Leere**  
10-Pfd.-Marmeladen-Eimer  
kauft Georg Strozynski,  
Dumle Burastraße 4.

Die Ehrenerklärung in Nr. 7 d. Voten a. d. Riesengebirge betrifft nicht die Konrad'schen Eheleute in Reudorf.  
A. Konrad, Fischbach Nr. 63.

Gegen Einblendung von 80 Pf. erhält jeder eine Probe schlaggeleiterten **Ahr-, Rhein- oder Moselwein** nebst Preisliste. Rein Rißlo, da wir schlaggeleitertes ohne weiteres unfrankiert zurückerhalten 18 Morgen eigene Weinberge. Gebr. Roth auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 173

Verjch. Möbel, alles gut erh., spottbillig Neußere Burgstraße 3.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

**Eichen- u. Fichtenrinde**  
 1916er Ernte kaufen jeden Post,  
 und erbitten Angebote  
**C. A. Schroeter & Co.,**  
 Lederfabrik, Glogau.

**Geschäft. Anzeigen**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Wer hat Geld**  
 bis 6 % braucht auf Schuldsch.,  
 schr. sof., b. 5 Z. rückzahl. Reell,  
 bist. Zahlr. Danfschr. S. Otto,  
 Breslau X, Michaelisstraße 69.  
 Kl. Logierhaus m. Geschäft verk.  
 Witze Schulz, Cunnernsdorf.

**5000 Mark**  
 werden sof. oder später auf eine  
 neue Besig. (Feuerversicherung  
 32 000 M.) hinter 10 000 M.  
 zu leihen gesucht. Angeb. unter  
 U 507 an die Exped. d. „Vote“.

**Hotelgrundstück**  
 mit Garten in  
**Bolkenhain**  
 kommt am 4. Februar 1916 zur  
 Zwangsversteigerung und wird  
 wahrscheinlich verhältnismäßig  
 billig zu erstehen sein. Das  
 Grundstück ist auch für andere  
 Zwecke geeignet. Interessenten  
 werden auf diese vorzügliche  
 Kapitalanlage aufmerksam ge-  
 macht, und wollen sich wegen  
 Besprechung über die Hypothek-  
 Regulierung unter K 520 an d.  
 Expedition d. „Vote“ wenden.

**Kaufgesuch.**  
 Suche zum April eine Villa  
 oder Landhaus, 6-7 Zimmer,  
 elektr. Licht, mit Gemüsegarten,  
 zu kaufen. Nähere Angaben mit  
 Bild und Preis unter Sch. II  
 O 113 an Rudolf Mosse,  
 Berlin W. 30.

Ein kl. Haus mit Remise und  
 Garten in Hirschberg sof. bill. zu  
 verkaufen. Näheres bei Robert  
 Alt, Hellerstraße Nr. 2.

Kaufe bald Landwirtschaft bei  
 groß. Anzahlung. Fettenhauer,  
 Hirschberg Schl., 2. Burgstr. 18.

Ein Bursche, der Ostern die  
 Schule verläßt, wird in kleine  
 Landwirtschaft gesucht. Off. u.  
 V 508 an d. Exped. d. „Vote“.

Verkaufe mein in Baberhäuser  
 i. Hsb. gelegenes  
**Logierhaus**  
 mit Inventar, Garten u. Land,  
 Wasserleitung, Badeeinrichtung,  
 an zahlungsf. Käufer. Näh. in  
 Mandels Hot. „Deutscher Kaiser“,  
 Bräudenberg i. Hsb.

Von heute ab stehen schöne  
**Ferkel**  
 u. Freitag schöne  
**Läufer Schweine**  
 bei mir zum Verkauf.  
**Leo Bisiedki, Hirschberg,**  
 Gäßl. „zur Glocke“ Teleph. 240.

Donnerstag, den 13. Januar,  
 nachmittags 2 Uhr, kommt ein  
 Transpt. schöner  
**Nutzkühe**  
 mit Kälbern  
 auf Bahnhof  
 Landesgut an.  
 Ernst Richtig, Viehhandlung.

**Ein Pferd**  
 sof. zu verkaufen Quirl Nr. 10.

**Arbeits-Markt**  
 Gesuche gelehrten Arbeitspersonals  
 sind nur mit Namensangabe des  
 Arbeitgebers zulässig.  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Suche sofort f. mein größeres,  
 angabares Viehgeschäft einen  
**älteren, einfachen Mann**  
 zur Buchführung,  
 selbiger braucht keine besonderen  
 Kenntnisse, muß aber bei event.  
 Abwesenheit des Besitzers auch  
 mitunter sich etwas nützlich  
 machen. Familienanschluss ge-  
 währt. Selbig. kann sich, wenn  
 nachweislich reell, und ehrlich,  
 auch mit etwas Kapital beteilig.  
 Kautions muß gestellt werden.  
 Offerten unter Qu 504 an die  
 Expedition des „Vote“ erbet.

Zum baldigen Antritt suche  
 ich einen zuverlässigen  
**Bautechniker.**  
**Wilhelm Preussker,**  
 Maurer- und Zimmermeister,  
 Lähn a. Döber.

Suche einen  
**älteren, zuverlässigen Mann**  
 für Landwirtschaft und schweres  
 Fuhrwerk. Offert. unter J 519  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

1 Arbeiter gesucht Rosenau Nr. 2

Einem fräftigen  
**Arbeiter**  
 sucht  
 Verwaltung der Gasanstalt.

**Berghotel Teichmannbaude,**  
 Krummhübel,  
 sucht sofort  
**Kutscher.**  
 Lohn 45 M.

Ein zuverlässiger Kutscher  
 gesucht Rosenau Nr. 2.

Zuverlässiger Kutscher  
 wird bald gesucht Sand 43.

**Lehrling**  
 nimmt Ostern an  
 Adolf Theuner,  
 Sattler- und Tapeziermeister,  
 Bad Warmbrunn.

Einem Lehrling  
 nimmt 1. April 1916 an  
 S. Stetser, Fleischermeister,  
 Straupitz.

**Maurer- und  
 Zimmerlehrlinge**  
 stellt ein  
**Wilhelm Preussker,**  
 Maurer- und Zimmermeister,  
 Lähn a. Döber.

**Barbierlehrling**  
 sucht Ostern 1916  
 S. Flemming, Arnsdorf i. N.  
**Einem Bürolehrling**  
 sucht  
**Wilhelm Preussker,**  
 Maurer- und Zimmermeister,  
 Lähn a. D.

**Behrling,**  
 Sohn achtbarer Eltern, mit gut.  
 Schulbildg., welcher schon einige  
 Zeit in einem Geschäft tät. war,  
 wird zur weiteren Ausbildung  
 und Veenbigung seiner Lehrzeit  
 für mein Kolonialwaren-, Zig-  
 und Samengeschäft per bald  
 gesucht. Gesf. Offert. mit selbst-  
 geschrieb. Lebenslauf zu richt. an  
 Oswald Rohr, Striegau.

**Ein Knabe,**  
 welcher Lust hat die Kleider-  
 färberei und heimische Wäscherei  
 zu erlernen, findet zum 1. April  
 gute Lehrstelle bei  
 B. Bläcker, Spremberg Lausitz.

**Konfektorin, Christin,**  
 die auch häusliche Arbeiten mit  
 übernimmt, sucht Stellung auf  
 Land, Gut, Logierh., Pensionat.  
 Gesf. Zuschr. unt. F 516 „Vote“.

Ehepaar m. 12jähr. Kind sucht  
 Hausmeisterposten oder Haus-  
 bereinigung aea. freie Wohnung.  
 Gesf. Off. u. T 506 an d. Vote.

Jung. Mädchen zur häuslich.  
 Arb. gesucht Mühlgartenstr. 35.

**Junges, fleissiges Mädchen,**  
**Küchenmädchen**  
 für sofort gesucht.  
**Hotel „Kaiserhof“,**  
 Promenade 37.

Empf. zu sof. u. Ostern ält. u.  
 jüng. Mädchen f. Küche u. Haus-  
 arbeiten, Mädchen s. Bedienen,  
 Küchen- u. Wäschemädch., Haus-  
 hälter. Frau Anna König, ge-  
 werbsmäß. Stellenvermittlerin,  
 Bunsau Schl., Markt Nr. 12.  
 Telephon Nr. 227.

**Fräulein**  
 sucht Stellung in Restaurant od.  
 Hotel zum Bedienen der Gäste.  
 Offerten an Senkel, Berlin,  
 Neue Friedrichstraße Nr. 8.

**Vermietungen.**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.  
 Kl. mbl. Z. s. v. Neuß. Burgstr. 3

3-Zimmer-Wohn. im 1. Stock,  
 m. schön. Aussicht nach vorn u.  
 hint., Balk. u. all. Bequemlich.,  
 per 1. April weagngsh. preisw.  
 zu verm. Besicht. bis 3 U. nach-  
 mitt. erw. Sand 24a, 1 Tr. 1fs.

**Freundl. 2-Zimmer-Wohnung**  
 mit Beigelaf an ruhige Mieter  
 bald oder später zu vermieten,  
 Matwalbau Nr. 173.

**Wohnung**  
 mit Beigelaf zu vermieten.  
 S. Dzik, Ob.-Straupitz Nr. 129.

**Grosser Eiskeller**  
 sowie Stallungen für ca. 6-8  
 Pferde und Futterböden, ferner  
 eine einfache Wohnung per so-  
 fort oder später zu vermieten.  
 Näh eres bei E. Siegemund,  
 Döberberg Nr. 4.

2 schöne, freundliche  
**Wohnungen**  
 preiswert per 1. April zu ver-  
 mieten. Näheres bei E. Siege-  
 mund, Döberberg Nr. 4.

2- und 3-Zimmer-Wohnung  
 bald zu vm. bei Kambach, Cun-  
 nersdorf, Friedrichstraße Nr. 4b.

In Hirschberg gesucht per sof.  
 2-3-Zimmerwohnung,  
 gut möbl., mit Küche, in nur gt.  
 Hause. Bevorzugt kl. Etage in  
 Villa. Preisofferten unt. Z 510  
 an die Exped. des „Vote“.

Ob.-Hirschdorf in klein. Villa  
 Wohn. v. 2 Zimm., Balk., heizb.  
 Mädchentamm., kl. Küche, zum  
 1. 4. 16 zu verm. Preis 330 M.  
 Anfr. u. O 458 an den „Vote“.

Suche per bald möbl. Zimmer  
 Nähe Kaserne Franzstraße. Off.  
 unt. W 509 an den „Vote“ erb.

Anständ., junge Dame sucht  
 möbl. Zimmer mit voller Pen-  
 sion zum 1. 2. 1916. Offert. mit  
 Preisang. u. H 518 an d. Vote.

Einj. Dame sucht 2-Zimm.-W.  
 m. Gas- od. elektr. Licht, Nähe  
 Hirschbg. Off. E 515 a. „Vote“.

# Erdal

anerkannt bester  
**Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!**  
**Keine Preiserhöhung!**

## Nach beendeter Lageraufnahme

kommen in allen Abteilungen grössere Posten verschiedener Waren zum Verkauf, die, um schnellstens zu räumen,

# fast durchweg unter der Hälfte des sonstigen Wertes

abgegeben werden.

Einige Beispiele:

Ein Posten	<b>Kostüme</b>	früh. 18,— bis 28,— jetzt <b>9.—</b>	Ein Posten	<b>Paletots u. Sport-Jacken</b>	früh. 10,— bis 15,— jetzt <b>6.—</b>
Ein Posten	<b>Seiden-Blusen</b>	früh. 8,— bis 12,— jetzt <b>3.75</b>	Ein Posten	<b>Reinwollene Musslin-Blusen</b>	früh. 5,— bis 9,— jetzt <b>3.—</b>
Ein Posten	<b>Tuch-Unterröcke</b>	früh. 6,— bis 8,— jetzt <b>4.25</b>	Ein Posten	<b>Mädchen-Kleider u. Mäntel</b>	früh. 5,— bis 10,— jetzt <b>3.25</b>
Ein Posten	<b>Kleiderstoffe</b>	früh. 1,75 bis 2,00 jetzt Mtr. <b>1.25</b>	Ein Posten	<b>Blusen - Seiden</b>	früh. 2,— bis 2,50 jetzt Mtr. <b>1.45</b>
	für Konfirmanden geeignet.		Ein Posten	<b>Gardinen</b>	früh. 6,— bis 8,— jetzt Fenster <b>3.65</b>
Ein Posten	<b>Teppiche</b>	früh. 15,— bis 20,— jetzt Stück <b>9.50</b>		abgepaßt mit Querbehang	

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

# Herrmann Hirschfeld

## Ein neues Adressbuch

von Hirschberg und Cunnersdorf

(nach amtlichem Material bearbeitet)

ist im Verlage des „Boten a. d. Rsgb.“ erschienen und nur daselbst zum Preise von **3.00 M.** zu haben.

In feinsten Güte empfehle

### Marmelade

5-Pfd.-Eimer B. f. R. 2,30 M.  
10- " " " 4,20 "  
25- " " " 9,75 "

### Kunst-Honig

5-Pfd.-Eimer B. f. R. 2,15 M.  
10- " " " 4,00 "  
25- " " " 9,50 "

Georg Strozynski,  
Hirschberg in Schlessen,  
Dunkle Burgstraße 4.

Empfehle neue böhmische Bettfedern u. Daunen, sowie meine Dampf-Reinigungsanstalt zur gütigen Benutzung.

Wilhelmine Worbis, Herischdorf,  
Giersdorferstraße 203,  
vis-à-vis „Seilerschänke“.